

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Der Abonnementspreis beträgt 6. Cleierung durch Boten rei Haus für die Woche v. 2.-8. Dez 0,80 Goldmark. Einzelverkaufpreis: 15 Gold-Pfennige oder 150 Milliarben Papiermark.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf: 905 nur Redaktion, 926 nur Geschäftsstelle



Anzeigengebühr für die eingetragene Wetzelle ober deren Raum 20 Gold-Pfennige, auswärtige 25 Gold-Pf., Beilamml., Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Gold-Pfennige, Reklamen 80 Gold-Pfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf: 926 nur Geschäftsstelle, 905 nur Redaktion.

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 279.

Donnerstag, 6. Dezember 1923.

30. Jahrgang.

## Das Ermächtigungsgesetz angenommen.

Berlin, 5. Dezember.

Der Reichstag gab zu dem Ermächtigungsgesetz in erster und zweiter Lesung seine Zustimmung. Das Gesetz hat eine kleine Einschränkung erfahren. Vor allen Entscheidungen muß die Regierung die Ansicht des Fraktionsausschusses des Reichstages hören. Auch die Sozialdemokraten stimmten für den Regierungsantrag.

Dr. L. Als heute früh die Berliner Nachtpost auf den Redaktionstisch kam, lag zuoberst der Artikel des Genossen Stampfer, den wir anschließend abdrucken.

Das ist immer ein schlechtes Zeichen! Merkwürdige politische Sprünge unserer Reichstagsfraktion werden stets vom Gen. Stampfer nach außen etwas schmählicher gemacht. Das ist, wie gesagt, eine alte Übung. Und die ganze Sachlage war uns in dem Augenblicke klar, als wir den Artikel von Stampfer: „Das Ermächtigungsgesetz“ vor Augen bekamen.

Wir können heute nur wiederholen, daß wir diesen Schritt der Reichstagsfraktion bedauern. Scharfer Kritik wollen wir uns enthalten. Denn auch die Gründe der Mehrheit der Reichstagsfraktion sind sehr, sehr schwerwiegender Natur.

Aber eins muß festgestellt werden: Unsere Anhänger wollen jetzt endlich die klare und gerade Linie sehen. Daß die Politik der Reichstagsfraktion durch einige Mittelstimmen bald nach links, bald nach rechts neigt, ist unerträglich. Mit 73 gegen 53 Stimmen wurde in der Fraktion der entscheidende Beschluß gefaßt. Zehn Stimmen auf die andere Seite und der Beschluß hätte entgegengesetzt gelautet.

Wer garantiert, daß diese zehn Stimmen nicht schon nach wenigen Tagen wieder anders fallen. Und was dann?

Wir brauchen Klarheit! Der nächste Parteitag wird sich mit einigen grundsätzlichen und auch taktischen Fragen auseinandersetzen müssen.

Gewiß muß die Verwirrung im Reich auch in den Parteien einige Verwirrung hervorrufen. Aber das darf nur ein ganz vorübergehender Zustand sein. Die Sozialdemokratie darf unter keinen Umständen in die Fehler der bürgerlichen Mittelparteien fallen, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Bein zu tanzen. Daran ginge sie nicht nur selbst, sondern auch der deutsche Parlamentarismus und damit die Republik zugrunde.

Deshalb: Klarheit! Gerade Linie!

Ohne Reichsparteitag wird das allerdings nicht möglich sein. Und auch nicht — ohne Reichstagsneuwahlen.

### Reichstag.

395. Sitzung

Mittwoch, 5. Dezember, nachm. 2 Uhr.

Am Regierungstische: Reichsminister Dr. Jarres, Reichsarbeitsminister Braun, Reichsminister Dr. Jarres. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. mit der Mitteilung, daß der Abgeordnete Seemann (Soz.) kein Mandat für Ostpreußen niedergelegt hat.

Zur Erklärung der Reichsregierung und der damit verbundenen ersten und zweiten Beratung des Ermächtigungsgesetzes gibt darauf

Abg. Scheidemann (Soz.)

unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses folgende Erklärung ab:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist in Rücksicht auf den ungeheuren Ernst der innen- und außenpolitischen Lage, die sofort wichtige Entscheidungen erfordert, zu dem Ergebnis gekommen, dem von der Reichsregierung geforderten befristeten Ermächtigungsgesetz zuzustimmen unter der Voraussetzung, daß einer Vertretung des Reichstages bei der Ausführung des Gesetzes das gleiche Recht der Mitwirkung eingeräumt wird, was dem Reichstag zustehen soll.

Die Fraktion hat sich dabei von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen: Wenn die Fraktion sich auch nicht mit dem Gesamthalt der vom Herrn Reichsminister abgegebenen Erklärung einverstanden zu erklären, so ist sie doch mit ihm der Meinung, daß in dem Finanzproblem die Frage um Sein und Nichtsein des deutschen Volkes liegt. Sie bedauert aber aufs tiefste, daß die zur Lösung dieses Problems notwendigen Entscheidungen nicht rechtzeitig getroffen worden sind. Wenn infolge der bisherigen Beschränkungen nunmehr nach Auffassung der Regierung zur Rettung unserer Wirtschaft und unserer Finanzen der außerordentliche Weg beschritten werden muß, wichtige gesetzliche Maßnahmen mit Hilfe einer erweiterten Verordnungsgewalt durchzuführen, so will die Fraktion diese Maßnahme nicht durchsetzen. Denn weitere Verzögerungen würden die völlige Zerstörung des deutschen Wirtschafts- und Staatslebens, die Anwendung des Art. 48 der Reichsverfassung aber eine Erschütterung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches und eine noch weitergehende Ausschaltung der Volksvertretung zur Folge haben, als sie mit dem Ermächtigungsgesetz verbunden ist. In einer Entscheidung unseres Staatlichen

Lebens zur Ausschaltung des Parlaments und zur vorwiegenden Inanspruchnahme des Art. 48 erblickt die Fraktion eine schwere Gefahr. Die Absicht, ihr vorzubeugen, war für ihren Beschluß mitentscheidend.

Die Fraktion stellt fest, daß für die Verordnungen, die von der Regierung erlassen werden, nur die Regierung die Verantwortung trägt.

Die Fraktion kann keine Mitverantwortung für die Beschlüsse eines Kabinetts übernehmen, dem sie nicht angehört.

Sie behält sich die sachliche Stellungnahme zu allen Maßnahmen der Regierung vor. Schon jetzt betont sie, was ihre Vertreter in Besprechungen mit Mitgliedern der Regierung bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht haben, daß ihrer Ueberzeugung nach die von der Regierung vorbereiteten steuerpolitischen Maßnahmen unzulänglich sind und eine einseitige Ueberbelastung der minderbemittelten Volksschichten bewirken müssen. Der Erklärung des Herrn Reichsministers, unsere Bevölkerung müsse endlich davon durchdrungen werden, daß, wenn Volk und Vaterland der Verantwortung entgegen sollen, die Stunde größten Opfers gekommen ist, stimmen wir in dem Sinne zu, daß die größte Opferbereitschaft denen zukommt, deren Leistungsfähigkeit am größten ist. (Sehr wahr!) Die auf den Extra ihrer eigenen Arbeit angewiesenen Volksschichten haben bisher schon schwere Opfer an Steuern und Einschränkung ihrer Lebenshaltung getragen, der Großbesitz hat sich weitgehender Schonung erfreut. (Sehr wahr!) Dieser Tatsache tragen die finanzpolitischen Pläne der Regierung nicht genügend Rechnung. Die Fraktion hält es für unerlässlich, daß die Regierung nicht zurücktritt vor dem Zugriff auf die Vermögenssubstanzen, der zur Rettung der Wirtschaft und der Finanzen notwendig ist.

Die Fraktion fordert weiter, daß die Regierung auch bei ihren wirtschaftlichen und sozialpolitischen Maßnahmen die Lebensinteressen der heillosen Volksmassen schon. Bei der Beförderungsverordnung und bei dem Personalabbau parteipolitische Nebenabsichten und vermeintbare Härten fernhält und vor allem, soweit sie dem großen Heer der Erwerbslosen keine Arbeitsgelegenheit zu verschaffen vermag, die zur Erhaltung des Lebens dieser bedauernswerten Opfer der wirtschaftlichen Krise notwendigen Mittel bereitstellt. Die Fraktion hat bei ihrer Entscheidung ferner berücksichtigt, daß in diesem Augenblicke bestehende Vorzeichen einer wirtschaftlichen Besserung zu bemerken sind. Der Kurs der Mark im Ausland hat sich gehoben, in einzelnen Zweigen der Wirtschaft bestehen Hoffnungen auf Wiederbelebung. Solche Anlässe sollen nicht durch Verschärfung der innerpolitischen Krise gefährdet werden, wenn es irgend vermieden werden kann. Die Fraktion wünscht, daß das deutsche Volk sobald wie möglich befragt werde, in welchem Geist und welcher Richtung es die Politik des Reiches geführt sehen will. Zuvor aber muß die Voraussetzung zur freien Ent-

### Erleichterung am Devisenmarkt.

Berlin, 5. Dezember.

Am Mittwoch erhöhte die Reichsbank plötzlich die Zuteilung der fremden Zahlungsmittel, die wochenlang kaum über 1 Proz. hinausgingen. Dollar, Pfund, Gulden und die nordischen Wälder wurden mit 3, der französische Franc mit 5 und der belgische sogar mit 10 Proz. repariert. Anzeichen will die Bank jetzt mit einem System brechen, das die Einfuhr über ein opportunes Maß hinaus gebremst hat. Wir würdigen natürlich die Gründe der Reichsbank für eine knappe Devisenverteilung. Sie machte aber weitgedrungen jede Konkurrenz des Auslandes unmöglich, indem durch sie erst Monopole und Wucherpreise, die sogenannten Preis-erhöhungen auf Goldmarktzumlage, möglich waren. Deshalb ist eine größere Zuteilung nur zu begrüßen, wobei allerdings in erster Linie die Importeure wichtiger, in Deutschland überkaufter Lebensmittel zu berücksichtigen sind. Auch ohne Anleihen aus Amerika wird es der Regierung immerhin möglich sein, sich mit nötigen Getreidemengen zu versehen. Der Erfolg wäre eine schmerzliche Mobilisierung der deutschen Ernte und eine Senkung der deutschen Getreidepreise.

Kölner Dollarkreislerei.

Die Börse stand heute bei Beginn des offiziellen Verkehrs noch unter dem Eindruck der Markbesserung auf den gestrigen Auslandsbörsen. Es lag wiederum ein bedeutendes Effektenangebot vor, das zunächst noch auf der ganzen Linie Kursverlusten hervorrief. Besonders matt lag der Markt der unnotierten Werte. Im Verlauf der Börse wurden jedoch die Anfangskurse des Freiverkehrs der heute eröffneten Kölner Devisenbörse bekannt, die durchweg wieder bedeutend über den Berliner amtlichen Notierungen lag. Hierauf setzte allgemein eine regere Unternehmungslust ein, die auf den meisten Märkten Kursbesserungen im Gefolge hatte. Die Spekulation, die schon bei Beginn der Börse das herauskommende Material glatt aufgenommen hatte, schritt jetzt zu stärkeren Rückkäufen. Regünstig wurde die zuversichtliche Tendenz durch die ankommende Geldzufuhr. Tägliches Geld war mit 1/2 bis 1 Prozent zu haben. Immerhin wird in Bankkreisen die weitere Entwicklung des Börsengeschäfts im Dezember noch wie vor sehr zurückhaltend beurteilt. Man glaubt, daß die großen Steuerschulden noch vor Weihnachten eine erneute Versteigerung des Geldmarktes und vorwiegend Verkaufsbewegung am Effektenmarkt hervorrufen werden. Es scheint, als ob auch das Privatpublikum weitere Abgaben in Effekten vornimmt, um die Preissteigerungen am Devisenmarkt zu kompensieren und die Kursrückgänge auszugleichen zu können.

Dollar 4,2 Billionen.

1 Goldm., 1 Billion, 1 Goldpfg., 10 Milliarden.

faltung gegensätzlicher Auffassung durch Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes geschaffen und auch das Recht anderer Volksgenossen an Rhein und Ruhr, frei und unbeeinträchtigt an deutschen Reichstagswahlen teilzunehmen, gesichert werden.

In diesem Sinne — nur in diesem Sinne sind wir bereit, der Regierungsvorlage unsere Zustimmung zu erteilen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. A a s (Z.): Wir begrüßen den Eintritt der Bayerischen Volkspartei in die Regierung. Für uns kommt weder rechts noch links in Frage, wir nehmen die politische Bernunft da, wo wir sie finden und hoffen, daß unser Volk endlich aus den Erschütterungen der letzten Jahre einer ruhigen und stetigen Entwicklung entgegengeht. Schnelle Arbeit ist vonnöten und das Parlament muß sich seinerseits gewisse Beschränkungen auferlegen.

Abg. S c h i l l (Dp.): Eine deutsche Regierung, hinter der kein Reichstag steht, ist überhaupt nicht aktionsfähig. Wir werden dem Kabinett unsere Unterstützung nach jeder Richtung angedeihen lassen und infolgedessen auch für das Ermächtigungsgesetz stimmen. Darüber hinaus hoffen und erwarten wir aber, daß alle Parteien dieses Hauses, die auf dem Boden staatlicher und finanzieller Ordnung und auf dem Boden der Befähigung des Staatsgedankens stehen, sich mit uns vereinigen zur Geschlossenheit nach außen und zu gemeinsamer Arbeit in gemeinsamer Not.

Abg. H e r z t (Dp.): Die Bildung einer nationalen Regierung ist nicht gelungen. Die Deutschnationale Partei kann der jetzigen Regierung kein Vertrauen entgegenbringen und dem Ermächtigungsgesetz nicht zustimmen. — Abg. S a a s (Dem.): Die Haltung der Demokraten wird sich nach den Taten der Regierung richten. Starke Bedenken verurteilt die Uebernahme des Innenministeriums durch Dr. Jarres mit Rücksicht auf seine Rheinlandpolitik. Der Regierung sprechen wir aber das Vertrauen aus und bitten sie, der Republik zu ihrem Rechte zu verhelfen. — Abg. L e i t z (Bayr. Volksp.): Wir stimmen dem Ermächtigungsgesetz zu, sprechen aber die Erwartung aus, daß die Regierung die föderalistischen Wünsche Bayerns berücksichtigt. Der Eintritt Dr. Emmingers bedeutet keine Bindung für die Fraktion. — Abg. S c h l e i n (Komm.): Die Erklärung der Sozialdemokraten ist ein schändliches Dokument der Unterwerfung. Die Kommunisten werden sich nicht mundtot machen lassen. — Abg. G r a e f e (Deutschnat.): Dem blonden Scheitel Stresemanns ist eine schwarze Perücke übergestülpt worden. (Heiterkeit.) Allein in der deutschen öffentlichen Meinungsbewegung sind die Kräfte vorhanden, die Deutschland wieder in die Höhe bringen können. — Abg. L e d e b o u r (S. P. Fr.) unterstützt die Beschlüsse der Kommunisten und Deutschnationalen über das Verbot ihrer Parteien.

Das Haus tritt darauf in die zweite Lesung des Ermächtigungsgesetzes ein. Bei der Abstimmung werden die einzelnen Paragraphen des Gesetzes einzeln durch Kommissionsparagrafen angenommen. Gegen das Gesetz stimmen die Kommunisten und die Deutschnationalen; bei den Sozialdemokraten sind große Wägen. Schluß der Sitzung 7 Uhr 45 Min. Nächste Sitzung Donnerstag nachmittags 1 Uhr. (Dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes, außerdem Abstimmung über einen kommunistischen Misstrauensantrag gegen das Kabinett Marx.)

### Das Ermächtigungsgesetz.

Von Friedrich Stampfer.

Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, für das Ermächtigungsgesetz zu stimmen, war eine Ueberraschung für Freund und Feind, für die Presse, die die Ablehnung erwartet hatte, ja vielleicht auch für einen Teil der Abgeordneten selbst, die nach Berlin gekommen waren in der festen Meinung, daß an der Ablehnung nichts mehr zu ändern sei und die dann doch selber das entgegengesetzte Resultat mit herbeiführen halfen.

Das Ermächtigungsgesetz für die Regierung Stresemann war nur mit Fängen und Bürgen zustande gekommen, obwohl ihr damals vier Sozialdemokraten angehört. Es fiel, weil die Sozialdemokraten aus der Regierung austraten. Die neue Regierung Marx war nur eine veränderte, nicht verbesserte, sondern eher verschlechterte Regierung Stresemann. Hatte man dieser das Lebenslicht ausgeblasen, wie konnte man ihrer Nachfolgerin das Recht geben, unter Ausschaltung des Reichstages Verordnungen mit gesetzlicher Kraft zu erlassen?

Allerdings: mit solchen Schlussfolgerungen marschierte man geradewegs auf eine Wand zu. Das wußten alle. Die Maßnahmen, die in größter Eile getroffen werden müssen, um den Staat zu balancieren, Geld in die Kassen zu bringen — wertbeständiges Geld! — und die Wirtschaft wieder zu beleben, können nicht vom Reichstag in ein, zwei, drei Lesungen, wochenlangen Ausschüß- und Plenarberatungen zustandegebracht werden. Geht es nicht mit dem Ermächtigungsgesetz, so geht es mit dem Artikel 48! Und macht der Reichstag nicht mit, so muß er aufgelöst werden! Dann gibt es Neuwahlen unter dem militärischen Ausnahmezustand, kann ergibt sich vielleicht, daß das besetzte Gebiet überhaupt nicht wählen kann, wird der Riß zwischen Reich und ihm unheilbar erweitert. Ja, vielleicht kommt es zu den Neuwahlen überhaupt nicht, segeln wir in irgendeinem nicht Vorauszusehendes, Unbekanntes hinein. Aber — was hilft? Es geht nun einmal nicht anders!

So ungefähr war die Stimmung eines großen Teiles der sozialdemokratischen Abgeordneten, als sie nach Berlin fuhren. Es war eine Stimmung des Fatalismus. Aber man soll kein Fatalist sein, sondern die Dinge zu meistern suchen, soweit man



steht kann. Nach gewann die Überzeugung die Oberhand, daß die Fraktion sich zu einer taktischen Schwächung entschließen mußte, wenn sie nicht in Belagerungswahlen und in einem Ausnahmezustand von unbegrenzter Dauer und unabsehbaren Folgen hincinschlittern wollte.

Erleichtert wurde die Entscheidung durch einen Beschluß des Reichstages, das Ermächtigungsgesetz in der Richtung auf die sozialdemokratischen Wünsche umzugestalten. Man sage nicht, daß der Fünfhundertausch, der vor Erlass der Verordnungen gehört werden muß, bedeutungslos sei. Hier kann es den Sozialdemokraten gelingen, sei es allein, sei es mit Hilfe anderer, die Regierung davon zu überzeugen, daß sie sich auf falschen Wegen befindet. Das Druckmittel einer Reichstagsauflösung und eines Antrages auf Aufhebung erlassener Verordnungen kann die Überzeugungskraft sozialdemokratischer Argumente nur verstärken.

Die Möglichkeit, praktischen Einfluß auszuüben, hängt auch im Reichstagsplenum für die Sozialdemokraten davon ab, ob es ihnen gelingt, für ihre Auffassung Bundesgenossen zu gewinnen. Ohne das kann sie auch im Reichstag nichts. Was sie durch Bewilligung des Ermächtigungsgesetzes ausübt, ist nicht so sehr die Möglichkeit, praktischen Einfluß auszuüben, als das Recht, durch oppositionelle Haltung die Entscheidungen in regulären Reichstagsverhandlungen hinauszuzögern.

Man mag aber den Verzicht der Sozialdemokratischen Fraktion viel höher bewerten — was gewann sie durch die Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes? Sie gewann dadurch gar nichts, sie verlor nur die letzte Möglichkeit, auf die zu erlassenden Verordnungen Einfluß zu nehmen. Sie nahm der Regierung nichts an ihrer Macht, sie lieferte ihr nur den Vorwand, sich durch Anwendung des Art. 48 mehr Macht zu verschaffen als das Ermächtigungsgesetz gewährt. Sie brachte die Regierung nicht zum Sturz, sondern den Reichstag zur Auflösung.

Das wollte die Fraktion nicht. Darum entschloß sie sich, für das Ermächtigungsgesetz zu stimmen. Sie faßte diesen Entschluß nicht in der Absicht, der Regierung Marx ein Vertrauensvotum auszusprechen, beiläufig nicht! Eher könnte man umgekehrt sagen: Die Fraktion hat keine Lust, einer Regierung die grenzenlosen Vollmachten des Art. 48 in die Hand zu geben, darum stimmt sie für ein Ermächtigungsgesetz, das diese Vollmachten enger umgrenzt.

Damit ist auch der Einwand erledigt, die Fraktion belasse sich mit der Verantwortung für die Verordnungen, die das marxistische Manifest auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen wird. Davon kann gar keine Rede sein, das lehnt sie glatt ab. Mindestens ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, hätte sie sich durch Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes für all das verantwortlich gemacht, was dann auf Grund des Ausnahmeartikels erfolgt wäre.

Auch das Gefühl der Rechten über die angebliche Wahlangst der Sozialdemokratie kann uns nicht im geringsten imponieren. In ein paar Monaten, im nächsten Frühjahr wird man ja sehen, ob die Sozialdemokratie Grund zur „Angst“ hatte oder nicht. Eitel wären wir, wenn wir auch nur die geringste Konzession machten, um eine „Galgenfrist“ zu gewinnen, das würde uns doch nichts helfen. Aber nicht minder wären wir Eitel, wenn wir uns Wahlen aufzwingen ließen just in dem Augenblick, der den Herren von rechts am besten gefällt. Freilich nur den ganz Unverantwortlichen unter ihnen! Diejenigen, die noch ein wenig Verantwortungsgefühl besitzen, müssen zugeben, daß Wahlen unter dem Belagerungszustand ein politischer Skandal wären und daß man nicht wählen kann, ehe nicht die freie Betätigung der Rhein- und Ruhrbevölkerung gesichert ist, weil man sonst leicht eine Katastrophe für die Reichseinheit heraufbeschwören könnte.

Kürzlich konnte man darüber, was die Fraktion tun sollte, zweierlei Meinung sein. Das beweist schon das Abstimmungsergebnis: 73 : 58. Man konnte sich auf den Standpunkt stellen: Die Sache ist im Rollen und auf ein paar Scherben mehr oder weniger kommt es schon nicht mehr an.“

Der Fraktionsbeschluß hat im letzten Moment den Reichswagen am Bremsstein vorbeigesteuert. Nun wird man im Kreise der Parteigenossen diskutieren, ob das richtig war oder nicht. Solche Diskussionen können nützlich sein, wenn sie sachlich geführt werden und wenn man versucht, sich in die Abgeordneten hineinzuempfinden. Man muß überlegen, wie der Mechanismus der Verfassung gestaltet ist, wie die Kräfte verteilt sind, welche Folgen sich aus dieser oder jener Haltung ergeben.

Parteiübergreifend würden aber die Diskussionen werden, wenn sie unparteiisch und mit Voreingenommenheit geführt würden, wenn man die Bemerkungen des einen oder des anderen Teiles der Fraktion verdrängen wollte. Durch zerlegende und verteilende Streitereien, wie sie leider mancherorts üblich geworden sind, durch höhnisches Abstreifen der guten Absicht oder des guten politischen Urteils derer, mit denen man zufälligerweise augenblicklich nicht derselben Meinung ist, kann man der Arbeiterbewegung wahrhaftig keinen Nutzen bringen.

## Bayerischer Bierdunst.

Die Nationalsozialisten haben eine furchtbare Entdeckung gemacht. Die Ausübung der Monarchie im Einverständnis mit Poincaré! Kardinal Faulhaber verhandelt im Einverständnis mit Poincaré. Rahr soll für seine Mittels in den Grafenstand erhoben werden, kündigen sie in einem Flugblatt an, das allerdings mehr einem Flugblatt gleicht. Kronprinz Rupprecht, heißt es da, habe die Möbellieferungen für sein Haus einer christlichen Firma entzogen und sie dem Suden Bergeheimer übertragen. Prinz Leopold überlasse sein Palais dem jüdischen Bankhaus Rhenstrom und habe ihm die Verwaltung seines Vermögens angetragen. Prinzessin Gisela und Kardinal Faulhaber verwenden sich für die Ausweisung der Juden. General Lohmann hat beim Suden Aufhäuser ein Bankkonto errichtet. Der „Bavaria-König“ Heim steht in unheiliger Verbindung mit dem reichsten Suden Bayerns, Rosenblatt.

Wahrlich etwas viel Tobak in einer Briefe für ein deutsch-weltliches Gemüt. Aber es kommt noch besser. Vor etwa 14 Tagen, so heißt es in dem Flugblatt weiter, erhielt das Berliner Auswärtige Amt eine verrätterische Note von einer Perfidien der Münchener preussischen Gesandtschaft. Aus derselben war zu ersehen, daß der Plan der Posttrennung Bayerns vom Reich mit einem Schläge verwirklicht werden sollte. In der angegebenen Note werde das Zusammenwirken der Bayerischen Volkspartei mit den Franzosen beleuchtet und sogar die einzelnen Stellen bezeichnet, denen in Bayern Gelder aus Frankreich zugeflossen waren. Graf Eaden der „Dyrenbier“ des Kronprinzen Rupprecht, sei unlängs in Paris gewesen. Aus zuverlässiger Quelle könne man weiter folgendes mitteilen:

„Kardinal Faulhaber hat im Auftrage Rahr's mit Poincaré wegen Schaffung eines süddeutschen Staates verhandelt. Der Plan, Bayern, Württemberg und Baden mit Einfluß von Oesterreich zu einem von Preußen unabhängigen Staate, unter dem Protektorat Frankreichs zu machen, hat die Billigung Poincaré's gefunden.“

Die Ausübung dieses Staates soll bei erster passender Gelegenheit und baldigt erfolgen. Bundeskanzler Seipel, der sich in diesen Tagen sehr oft „zufälligerweise“ an der bayerischen Grenze aufhält, ist mit im Bunde und die langsam und unruhlich benannte Kaiserin Zita will bei dieser Sache ebenfalls im Trüben fischen. Der Bund Bayern und Reich (sprich Rom) ist als Stoßtrupp der Hochverratsbewegung auszuwählen. Herr von Rahr ist für seine Mittels bei der Zerstückung des Reiches die Erhebung in den Grafenstand zugelagt worden. Die Zita, sei bereits in München eingetroffen. „Bayern und Reich“ habe den Befehl, in diesen Tagen nach München einzumarschieren. Der „treue“ Heiß predige: „Für die Monarchie kann uns retten.“ Graf du Montin-Edard sage: „Es wird sich in den nächsten Tagen vielleicht etwas Großes ereignen.“

Somit das nationalsozialistische Flugblatt, das zum mindesten beweist, wie man einander in Bayern liebt und was man glaubt, dem anderen zutrauen zu können.

## Mussolini und Sowjetrußland.

In Ergänzung der Meldung über die zustimmende Stellungnahme Mussolinis zu der Frage der Anerkennung Sowjetrußlands seien nachstehend seine Ausführungen in der Kammer Sitzung vom 30. November wiedergegeben. Mussolini erklärte u. a.: Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß aus Moskau eine Kommission nach Rom kam, mit der schon seit einigen Wochen verhandelt wird, mit dem Ziele, normale Beziehungen zwischen Rußland und Italien herzustellen. Diese Verhandlungen stehen absolut außerhalb jeden politischen Einflusses, sowohl von italienischer, wie auch von russischer Seite. Sie schreiten allerdings langsam vorwärts, weil man nicht den Eindruck gewinnen darf, als ob die Russen eilen würden. Sie sind kleinlich bis zur Pedanterie, aber ich bewundere sie eben in dieser Pedanterie als eifrige Verteidiger der Interessen ihres Landes. Darum ist es nicht ratsam, von unserer Seite allzu sehr zu eilen, wenn bezüglich des Handelsvertrages verhandelt wird, der auch für uns günstig wäre. Die ge-

## Bemerkungen.

L. L. Lübeck, 6. Dezember.

Eine interessante Anfrage richtet ein argloses Gemüt an die „Lübeckischen Anzeigen“.

Man lese:

„Der sozialistisch-kommunistische Ueberfall auf die Jung-Bismärcker in Schwartau. Am 1. Dezember waren fünf Monate vergangen seit dem am 1. Juli erfolgten unglücklichen Ueberfall auf die Teilnehmer an der Fahnenweihe des Jung-Bismärcker-Bundes in Schwartau. Bis jetzt hat man noch nicht gefürchtet, daß jener, einem Landfriedensbrüche gleichende Ueberfall eine Sühne gefunden hätte. Bekannt waren doch die Führer, darunter der als Unruhmäher in Lübeck bekannt Dr. Leber. Hat die Unterjochung keinen Anhalt für die Bestrafung der rohen Menschen gegeben, die zahlreichen in ganz jugendlichem Alter stehenden Teilnehmern an der Jung-Bismärcker-Fahnenweihe erhebliche Verletzungen beibrachten und Teile eines Hotelbaues in Schwartau demolierten? Die Öffentlichkeit hat ein lebhaftes Interesse daran, daß dieser Ueberfall nicht ungeahnt bleibt.“

Wir wundern uns nicht im geringsten über diese naive Anfrage. Wer im Juli seine Weisheit aus der bürgerlichen Presse log, der muß allerdings aufs höchste erstaunt sein, daß die Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt hat.

Über wer weiß, vielleicht steht dieser verfluchte Dr. Leber auch mit dem Staatsanwalt unter einer Decke. Vielleicht ist der Herr Staatsanwalt selbst ein Sozialdemokrat!

Wir wollen Sie nicht beleidigen, Herr Staatsanwalt. Aber eher wird man auch Sie zum Sozialisten und Zudengenossen umtempern, als zugeben, daß die Schwartauer Geschichte sich doch etwas anders abgepielt hat.

Über eine wissen wir: Der Tag wird kommen, wo das ganze schöne Lüggengebäude, das die bürgerliche Presse seit zwei Jahren aufgebaut hat, zusammenstürzen wird wie ein windstiefes Kartenhaus. Dann wird manchen wohlgenährten Bürgers Gesicht lang werden.

Die ersten Anzeichen sind schon vorhanden. Denn ewige Behauptungen und Verleumdungen ohne jeden Beweis machen auf die Dauer selbst den arglosesten und patriotischen Zeitgenossen misstrauisch.

Wie auch obige Anfrage beweist:

★

Die sozialdemokratische Bürgerlichkeitsfraktion hat vom Senat gefordert, daß er keine für Lübeck nützliche Verordnung über Beamtenzahl und Entlassung sämtlicher Angestellten zurücklasse. Und vor allem einmal mit den Organisations der Beamten und Angestellten Rücksprache nehme.

Ferner hat die sozialdemokratische Fraktion sich scharf gegen den Versuch gewandt, für Beamte und Angestellte den Neun- oder Zehnjährigen einzuführen.

Weshalb hat sie es getan? Weil die Sozialdemokratie der Meinung ist, daß alle Arbeitnehmer das Recht haben, in den Fragen mitzubestimmen, die ihr eigenes Schicksal betreffen. Auch die Beamten und Angestellten des Staates. Und weil die Sozialdemokratie grundsätzlich den Neunjährigen als einen ihrer wichtigsten Programmpunkte verteidigt und immer verteidigen wird.

Sollen denn einfach Oberbeamte über die Arbeitszeit der mittleren und unteren Beamten entscheiden? Sie haben ja gar keine Ahnung davon. Denn für sie gibt es ja nicht einmal die selbstständige Arbeitszeit, geschweige denn den Licht- oder Zehnjährigen.

Die bürgerliche Presse hobbelte in ihrem Bürgerlichkeitsbericht wie ein dreibeiniger Hund über diese unangenehme Sache hinweg. Und bespöttelt, die Beamten und Angestellten werden nicht so einseitig sein, sich von dieser Forderung der Sozialdemokratie binden zu lassen.

Ganz wohl ist den bürgerlichen Herren bei der Sachlage allerdings nicht. Denn von unserem Antrag berichten sie nur sehr wenig und von der Abstimmung sagen sie gar nichts. Vielleicht fürchtet man doch ein wenig, den einen oder anderen Beamten zu sehr an der Wahrheit riechen zu lassen.

Aus zahlreichen Zuschriften, auch von solchen Beamten, die bisher zu bürgerlichen Parteien gehörten, wissen wir, daß es in

ihnen Beziehungen zwischen den beiden Staaten sind vorzuziehen. Ich weiß nicht, ob das Parlament nicht übersehen sein wird durch die Mitteilung, daß während des Vorfalls von Rahr die einzige für Italien günstig orientierte Presse Europas jene von Moskau war.

Jetzt sind alle europäischen und außer-europäischen Staaten bemüht, direkte oder indirekte Wirtschaftsbeziehungen mit Rußland zu erneuern. Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten sind in dieser Beziehung schon ziemlich weit gekommen. Uebrigens ist die Anerkennung der Sowjets das logischste Ergebnis, das die konkrete Tatsache verhält. Ich glaube, daß es vom Gesichtspunkte der Nationalpolitik besser wäre, wenn es in Rom einen ordentlichen Botschafter gäbe anstatt unbestimmter Vertreter, die democh täglich in den Palazzo Chigi kommen und nur über konkrete Tatsachen verhandeln, also de facto täglich anerkannt werden. Die italienische Regierung macht keinerlei Schwierigkeiten, soweit es sich um die Anerkennung der Sowjets de jure handelt, denn für Italien, für seine Wirtschaft, für die Expansion und das Wohl des Volkes ist diese Anerkennung de jure nur von Vorteil, weil sie den wirtschaftlichen Beziehungen Italiens und damit seinem Wohlheut günstig ist.

Von dem Augenblick an, fuhr Mussolini fort, da Italien die russische Regierung anerkennt, führt sie diese von neuem in das politische und das diplomatische Leben der westlichen Welt wieder ein. Die russische Regierung muß hierfür konkreter, gleichwertigen Ersatz bieten, das ist einen guten Handelsvertrag und Konzessionen für Rohstoffe, deren Italien viel bedarf. Wenn Rußland dies begreift, und wenn es uns das gewährt, was wir verlangen, dann ist kein Zweifel, daß die heutigen Verhandlungen zu einem glücklichen Abschluß führen werden. Die italienische Regierung hat den guten Willen, zu einer Einigung zu gelangen, und wenn Rußland den gleichen Willen hat, wird der italienisch-russische Vertrag bald zur Wirklichkeit werden. Jegliche Politik der faschistischen Regierung, wenn sie auch vom Gesichtspunkte nationaler Vorteile geleitet wird, hat nur das Ziel, zur Verwirklichung der europäischen Rekonstruktion beizutragen. Die italienische Wirtschaft einerseits, die russische andererseits sind voneinander abhängig, einander gegenständig zu ergänzen. Italien geht notwendigerweise einer mächtigen industriellen Entwicklung entgegen. Ich glaube, daß uns die Landwege nach dem Südwesten Europas offen stehen, und nach der Anknüpfung normaler Beziehungen zu Rußland werden uns auch die großen Seewege offenstehen, gemäß im Interesse beider Nationen.

der Beamenschaft dümmert. Man sieht mehr und mehr ein, wohin die Reise geht. Man weiß, was auf dem Spiel steht.

Verdoppelter Hunger und verdoppelte Arbeit! Damit die Herren mit den dicken Briefstapeln und Bündeln auch für die Zukunft der unangenehmen Beschäftigung des Steuerzahlers entbunden sind.

Der Staat soll den Anfang machen. Dann ist auch für Handel und Industrie der Weg bald frei.

So will es die Volkspartei!

★

Endlich hat man in Lübeck ein Mittel gefunden, der Not der Erwerbslosen abzuwehren. Den Gummitüppel! Am Montag ist er wieder einmal in seine altbewährte Funktion eingetreten. Und hat dem Rücken eines Erwerbslosen die nötige patriotische Farbe gegeben.

Wir empfehlen der Polizei, sich in Bauchhieben zu üben. Denn so ein rechter Hieb auf den Magen soll Brot für mehrere Tage ersetzen.

Wir bedauern nur eins: Daß verschiedene der Herren Senatoren nach ihrem seligen Ende im Januar nicht auch Kemplen gehen müssen. Dann würde es im Kolosseum und in der Brandstraße bald etwas anders aussehen. Und ein bißchen Hunger, verbunden mit Geduldübungen, soll ein ausgezeichnetes Mittel gegen körperliche und geistige Verfallung sein.

★

Auf der bürgerlichen Seite hat der Wahlkampf zum Volksentscheid eingeleitet. Etwas krampfhaft sind die ersten Versuche ausgefallen. Ungefähr so, als ob den vornehmen Herren so ein bißchen etwas auf dem Magen läge.

Wollen wir sie zunächst ein bißchen abzappeln lassen. Zu gegebener Zeit wird das sozialdemokratische Geschick seine große Stimme schon ertönen lassen. Und dann werden die heiseren Füstelstimmen der Schwafel und Hyänen des deutschen Volkes täglich untergehen.

Nur einige Richtigstellungen werden wir vorläufig uns erlauben.

In einem Aufruf fordern einige Gewerbetreibende und Kaufleute, daß die persönlichen Anpöbeleien aus dem öffentlichen Leben verschwinden sollten. Deshalb: Fort mit der Sozialdemokratie!

Gemach, meine Herren. Beweisen Sie uns, daß die Sozialdemokratie jemand persönlich angepöbelt hat. Sie werden das nicht können. Wir aber können Ihnen beweisen, daß in sämtlichen bürgerlichen Parteien und in der bürgerlichen Presse die gemeinsten und schmutzigsten persönlichen Anpöbeleien sich beinahe täglich wiederholen. (Lesen Sie doch die Bürgerlichkeitsberichte, und lesen Sie auch den General-Anzeiger!)

Und wir wissen es jetzt schon: Der persönliche Kampf wird in diesem Wahlkampf eine Schmutzwolke über Lübeck brausen lassen, daß jeder anständige Mann sich angeekelt abwenden wird. Der Anfang ist recht vielversprechend.

Womit sollen die Herren auf der bürgerlichen Seite auch arbeiten? Politisch können sie der Sozialdemokratie so wenig anhaben, daß ihnen nur ein Ausweg bleibt: Eine Schlammflut von persönlichen Anwürfen und verlogenen Verleumdungen.

Immerhin, solcher Kampf entspricht dem geistigen Niveau der bürgerlichen Parteien und ihrer Führer. Das Lübecker Bürgerium kann stolz sein auf seine „Korruptionen“. Sehr, sehr stolz!

★

Was muß jeder Arbeiter vom Volksentscheid wissen? Frage: Soll der Senat zurücktreten?

Antwort: Ja!

Was muß jeder Beamte und Angestellte vom Volksentscheid wissen?

Frage: Soll auch der Beamte ein freier Mann bleiben? Soll gleiches Recht für alle gelten? Soll für den Neunjährigen gekämpft werden?

Antwort: Ja!

Immer und immer dieselbe Antwort: Ja! Das entscheidende Wort Ja muß heute schon jedem Lohn- und Gehaltsempfänger, jedem ehrlichen Republikaner und Demokraten der Kampf sein für die Freiheit und die Rechte des Volkes!



# Putsch auf die Reichsbank.

Zwei Männer gibt es, die in erster Linie für die Zerrüttung der deutschen Finanzen verantwortlich sind: der eine hieß Havenstein, der andere heißt Helfferich.

Die Sünden der Reichsbank sind zu oft gezeigelt worden, als daß eine Wiederholung heute nötig wäre. Als die Fehler der Reichsbankpolitik im Kriege begannen, war die Reichsbank noch nicht autonom, sondern unterstand der Reichsregierung. Damals war Herr Helfferich zuerst Finanzminister, dann Reichsbankdirektor und der eigentliche Leiter sowohl der Finanz- als der Bankpolitik. Man weiß, wie Herr Helfferich diese Politik geführt hat, wie er, um Sunkenrum und Schwerindustrie bei guter Kriegslaune zu erhalten, die Einführung auch der bescheidensten Besitzsteuern hintertrieb und statt dessen zusammen mit Havenstein jene schwindelhafte Anleihepolitik durchführte, auf die die Zerrüttung unseres Geldwesens und die Expropriation eines Teiles des Mittelstandes zu einem guten Teil zurückgeht. Alle Warnungen, alle Vorläufe der Sozialdemokratie, eine andere Finanzpolitik während des Krieges durchzuführen, blieben vergebens. Herr Helfferich prophezeite, daß das Weigern der Milliarden von den besiegten Feinden Deutschlands getragen werden müßte.

Aber auch nach dem Zusammenbruch, für den Herr Helfferich als Kriegsverlängerer und als Förderer des U-Boot-Krieges gegen besseres Wissen die Hauptverantwortung mitträgt, blieb der finanzpolitische Einfluß dieses unglückseligen Mannes trotzdem groß. Er wurde immer mehr zum Führer aller steuerrechtlichen Elemente. Er war es, der die Opposition gegen die Besitzbesteuerung Erzbergers organisierte, er war es, der durch die maßlose Sege jene Stimmung schuf, die die Voraussetzung war für die Ermordung Erzbergers. Immer mehr wurde Helfferich zum Führer eines Bürgerblocks gegen alle wirksame Besteuerung zu einer Zeit, wo es noch möglich gewesen wäre, durch Ordnung der Finanzen sowohl die Wirtschafts- als die außenpolitische Katastrophe zu verhindern. So ist Helfferich unmittelbar verantwortlich für Umfang und Größe der Inflation mit allen ihren Folgen. Helfferich hat aber nicht nur im Reichstag sich gegen jede wirksame Steuerpolitik gestellt, er hat als einer der Hauptberater des Ministeriums Cuno auch eine Hauptrolle an der sinnlosen Finanzpolitik in der Zeit des passiven Widerstandes, die den Staatsschatz und der deutschen Wirtschaft den Rest gegeben hat.

Aber auch damit noch nicht genug. Helfferich war auch Freund und Berater Havensteins, die sich auch politisch nahestanden, und stets hat er sich schützend vor die Reichsbank und ihren Präsidenten gestellt. Noch vor dem Unterjuchungsausschuß des Reichstages, der die Gründe für den Zusammenbruch der Stützungaktion im April zu prüfen hatte, suchte Helfferich seinen Freund Havenstein und seine Politik immer wieder zu deden.

Denn bei Helfferich hat längst der nationalistische Parteinmann den Währungstheoretiker, der einst mit den Zeitgenossen Bambergers und Barths politisch und wirtschaftlich zusammengekommen war, zur StraÙe gebracht. Das hat sich nirgends so deutlich offenbart als in dem Projekt seiner Bodenmarkt, das Helfferich dazu ausnützen wollte, die Währungshoheit des Reiches auch dem Reichsverband der Industrie und dem Landbund zu übertragen und zugleich die Betriebssteuer und die Landabgabe, also die zwei einzigen damals auf Gold gestellten Besitzsteuern zu beseitigen.

Für diesen Mann wird jetzt Stimmung gemacht, um ihn zum Herrn der autonomen Reichsbank zu machen und ihm damit ausschlaggebenden Einfluß auf die Reichsfinanzangelegenheiten zu verschaffen. Das Reichsbankdirektorium will ihn zu seinem Präsidenten vorschlagen, und es ist kein Zweifel, daß Großindustrie, Großagrariertum und ein Teil der Großbanken den gewandten Werber ihrer Interessen gar zu gern auf solchem Posten sehen würden. Sie haben sich bereits den ausschlaggebenden Einfluß auf die Rentenbank gesichert, der die schwache Re-

gierung Stresemann noch dazu praktisch weit größeren Einfluß gestattet, als es Sinn und Wortlaut des Gesetzes entspricht. Herr Helfferich als Herr der Reichsbank! Das würde allerdings bedeuten, daß Großkapital und Großagrariertum, daß aber auch die Deutschnationale Partei eine wirtschaftliche Macht inne hätte, größer und gefährlicher, als sie sie vor dem Kriege bejessen haben.

Man begreift nach dem Gesagten die große Bedeutung der Frage, welcher Mann an die Spitze der Reichsbank gestellt wird. Glücklicherweise hat selbst das Autonomiegesetz, das Herr Havenstein dem Reichstag abgeliefert hat, dem Reichsbankdirektorium diese Entscheidung nicht eingeräumt. Es heißt in dem Gesetz:

„Der Präsident wird nach gutachtlicher Äußerung des Reichsbankdirektoriums und des Zentralausschusses auf Vorschlag des Reichsrates vom Reichspräsidenten auf Lebenszeit ernannt.“

Das Gutachten des Reichsbankdirektoriums hat also weiter keine ausschlaggebende Bedeutung, und das moralische Ansehen des Direktoriums ist erst recht nicht so groß, daß auf sein Gutachten besonderes Gewicht gelegt zu werden braucht. Worauf es ankommt, ist der Vorschlag des Reichsrates und das Ernennungsrecht des Reichspräsidenten. Vorläufig möchten wir annehmen, daß der Reichsrat den deutschnationalen Parteiführer nicht zum wirtschaftlichen Diktator vorschlagen wird. Sonst wäre ja die Ernennung Helfferichs nicht nur eine Provokation aller nicht deutschnationalen Kreise, sondern auch das sicherste Mittel, jedes Vertrauen zur Reichsbank im Ausland völlig zu zerstören.

Allerdings ist es notwendig, daß dem jetzigen Zustand bei der Reichsbank bald ein Ende gemacht wird. Denn er ist schlechthin unerträglich. Die Reichsregierung hat Herrn Dr. Schacht zum Nährungskommissar ernannt, aber sein Einfluß, wie der des Finanzministeriums überhaupt, bleibt gering, solange ein autonomes Reichsbankdirektorium vorhanden ist, das seine unfähige Politik auf eigene Faust betreiben kann. Entweder beseitigt man endlich das Autonomiegesetz, oder man stellt an die Spitze der Reichsbank einen fähigen Mann, der die Staatsinteressen vertritt, nicht aber wie Herr Helfferich als deutschnationaler Politiker der Gefangener der Schwerindustrie und des Landbundes ist. Nur von einem solchen kann ein reibungsloses Zusammenarbeiten mit der Reichsregierung und Verständnis für die Notwendigkeit der Sanierung der Finanzen erwartet werden, die die Vorbedingung für die dauernde Lösung der Währungsfrage ist.

## Zum Arzestreit.

Unlich wird uns mitgeteilt: In einzelnen ärztlichen Kundgebungen gegen die Verflügung über Krankenhilfe vom 30. Oktober wird die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. November immer noch übergangen. Sogar örtliche Vertreter der Ärzte

## Devisen-Kurse.

Berlin, 6. Dezember.		
Tägliche Devisennotierung an der Berliner Börse.		
	5. Dezember	(in Millionen)
Amsterdam	1 fl.	1 596 000
Brüssel (Antwerpen)	1 Fr.	199 500
Kristiania	1 Kr.	616 454
Kopenhagen	1 Kr.	726 180
Stockholm	1 Kr.	1 101 240
Helsingfors	1 finn. Mk.	107 730
Rom	1 Lire	183 640
London	1 £	18 854 000
Newyork	1 Dollar	4 189 500
Paris	1 Frs.	231 420
Zürich	1 Frs.	728 175
Madrid	1 Peseta	546 630
Wien	100 Kr.	58 352
Prag	1 Kr.	121 695
Budapest	1 Kr.	219 450

wissen über die wahre Rechtslage vielfach nicht Bescheid. Die Befugnis der Kassendirektoren zur Aufstellung von Richtlinien ist aufgehoben. Rindigungen sind nur aus einem wichtigen Grunde zulässig und erst mit Entscheidung des paritätisch zusammengesetzten Ueberwachungsausschusses wirksam. In vielen Orten setzen Ärzte die Behandlung von Versicherten für Rechnung der Krankenkassen fort. Stellenweise besteht aber wirklicher Behandlungsstreik. Für dieses Vorgehen schützten Ärzteverbände neuerdings auch andere Gründe vor. Sie stellen namentlich wirtschaftliche Forderungen auf, insbesondere Verzinsung der ärztlichen Vergütung in Gold usw. Solche Forderungen werden aber von der Verordnung über die Krankenhilfe nicht berührt; für sie ist vielmehr der Reichsausschuß zuständig. Sobald die Ärzteverbände ihre Mitglieder zum Reichsausschuß benennen, kann der Reichsausschuß sofort auch zu den wirtschaftlichen Forderungen Stellung nehmen. Ein Arztstreik mit diesem Ziel entbehrt erst recht jeder Begründung, weil andere Verständigungsmöglichkeiten nicht erschöpft sind. An der Ärzten liegt es, den Zusammentritt des Reichsausschusses möglich zu machen.

## Vermischte Nachrichten.

**Auslandshilfe für Deutschland.** Nach einer Haas-Messung aus dem Haag erklärt das holländische Rote Kreuz zurzeit in den Niederlanden einen Aufruf zugunsten der notleidenden Ruhrbevölkerung. Ein Zug des Roten Kreuzes mit sechs Waggons an Lebensmitteln und Kleidungsstücken sei bereits nach dem besetzten Gebiet abgegangen. — Am vergangenen Sonntag fand in allen Theatern Nordrads eine Sammlung zugunsten deutscher Notleidender statt. Unter außerordentlich starker Beteiligung des Publikums hatte die Sammlung ein glänzendes Ergebnis.

**Der Preissekban in Berlin** setzte sich am Dienstag fort. Der Rückgang der Fleischpreise hatte in den Restaurants ein Sinken der Preise für Speisen bis um 75 Goldpfennige zur Folge. Auf dem Lebensmittelmarkt stellten sich die Preise für Fleisch um 50 Prozent niedriger. Butter und Eier waren stark angeboten. Eier ermäßigten sich auf 300 Milliarden das Stück. Auch die Preise für Gemüse bröckelten weiter ab. Das Angebot an Lebensmitteln ist auf der ganzen Linie reichlich und in der Qualität besser; trotzdem hält sich die Kauflust des Publikums in auffallend mäßigen Grenzen. Auch in anderen Branchen sind Preisrückgänge zu verzeichnen.

Die Früchte des deutschen Antisemitismus. Das Mitglied des Kongresses der Vereinigten Staaten Heller erklärte, daß er mit Rücksicht auf die Verhältnisse, wonach einige Leute in Deutschland sich empörende Verbredien gegen unschuldige Juden zuschulden kommen lassen, die Einbringung einer gemeinsamen Resolution aufstehen würde, durch die 25 Millionen Dollar zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung Deutschlands bewilligt werden sollten.

**Falschirmabstürze deutscher Flieger in Frankreich.** Auf der Redaktion des „Echo de Paris“ erschienen zwei deutsche Flieger, die das Blatt selbst nur als „Hans“ und „Fritj“ bezeichnet und erklärten sich bereit, Falschirmabstürze aus 1000 Meter Höhe von einem Kriegsflugzeug vorzunehmen. Der Unterstaatssekretär für das Flugwesen gab seine Zustimmung und der erste Abflug fand aus 500 Meter Höhe hinter der Flughalle von Billancourt statt. Der Abflug gelang vortrefflich. Er sollte sofort wiederholt werden, doch war bei dem Experiment der Falschirm naß geworden, so daß der zweite Versuch vorläufig vertagt werden mußte.

**Im Kampfe mit einem Tintenfisch.** Bei den unterseeischen Arbeiten an dem auf dem Meere ruhenden Brad des Panzerschiffes „Liberte“ im Hafen von Toulouise ist ein Taucher von einem großen Tintenfisch angegriffen worden. Die Jangarme des Tieres hielten den Mann fest, der nur mit großer Mühe das Alarmgezeichen geben konnte. Taucher und Tintenfisch wurden in fester Umklammerung zur Oberfläche gezogen, wo das Angefaener in Stücke zerhackt werden konnte. Das Tier wog zwanzig Kilogramm.

Verantwortlich: für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für freikaut Ribbe und Feuilleton Hermann Bauer; für Interate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Mener & Co. Sämtlich in Lüneburg.

# Rees Doort.

Ein flämischer Sittenroman von Georges Gekhoude.

**5. Fortsetzung.**  
Dennoch mußte Wannes seine Schwester zu überreden. Er setzte sie schließlich über die Gestalt und das Alter des zukünftigen hinweg. In seiner Eigenschaft als Familienhaupt war Wannes dafür besorgt, daß in den Vertrag als Bedingung gesetzt wurde, das ganze Vermögen verbleibe dem überlebenden Ehegatten.  
Der Eintritt der jungen Bäuerin auf dem Weisshof brachte zunächst keine Veränderung in dem Leben Rees Doort mit sich. Er befehlte sich, zwei Herren zu betreiben, statt nur einen, und das fiel ihm nicht schwer, denn die junge Frau, die von ihrem Mann in die Wirtschaft eingeführt wurde, gewöhnte sich daran, daß für die Führung der Geschäfte auf diesen tätigen, ruhigen Geiseln zu verlassen. Da die Arbeiten den Knecht gewöhnlich nach außen riefen, so sah sie ihn nur während der Mahlzeiten und des Abends, und dann war er immer untertänig, schon, fast würdevoll.

Zwei Jahre verstrichen inmitten dieser friedlichen Beziehungen, und aus dem kleinen Jungen wurde ein Mann. Er war eben zur Ziehung gekommen, und da er das Glück gehabt hatte, nicht mit ausbezogen zu werden, lief er in einem Atem von der Gemeindegemeinschaft nach Hause, indem er mit der Mühe winkte, dem Bauer diese wichtige Nachricht schon von fern mitzuteilen. Als man ihm auf der Türschwelle den plötzlich erfolgten Tod von Neltis Cramp mitteilte.  
Der alte Geist hatte sich davon gemacht, ohne die Zukunft Kees Schöklings zu sichern, gegen den er keine Verpflichtung zu

haben glaubte. Er überließ seiner Wirtin den Knecht wie ein untergeordnetes Werkzeug in der Gesanterthchaft, mit den sechs Pferden, den neun Kühen, dem Hühnerhof, dem ganzen Gute nebst Zubehör, sowie den zwanzig Morgen Landes, die er im Polber gekauft hatte.

Die Leute im Dorfe waren über die Undankbarkeit des Geizhalses entsetzt, und andere Bächter glaubten diesen kostbaren Gehilfen von der einzigen Erbin des Weisshofes ernennen zu können, indem sie dessen Uneigennützigkeit, die so schlecht belohnt worden war, überall rühmten.  
Wäre der alte Cramp einige Zeit früher gestorben, so hätte der treue Diener, enttäuscht über die vorgebliche Gerechtigkeit seines Beschätzigers, wahrscheinlich dem Gefühl seiner Empörung nachgegeben und sich einen freigelegteren Herrn gesucht.

Aber gegenwärtig hatte er andere Begierden als nach einem Stück Land. Die tiefe Anhänglichkeit des jungen Butschen an das rauche und kräftige Land der Unterlande konnte den Reizen eines Geschöpfes, wie denen der sanguinischen Anemie, nicht gleichgültig gegenüber bleiben — dieser Anemie, in der sich alle Veränderungen der flämischen Natur vereinigten, die, schwer, üppig und fruchtbar, zu materiellen Genüssen geneigt ist.

Und der Augenblick kam heran, da die Arbeiten der Scholle dem täglichen Verbrauch seiner Kräfte nicht mehr genigten, da keine Beschäftigungen auf den Aedern, wo er lange Stunden im kalten Stauregen des Novembers wie in der glühenden Hitze des Juli zubrachte, oder seine Arbeiten in der Tenne oder im Hofe nicht mehr in stande waren, ihn des Abends müde, heiß und gedankenlos auf sein Lager zu werfen und ihn einem Schlaf zu überlassen, wie ihn die verchristneten Tiere unter ihm im Stalle schliefen. Und jetzt erriet er während der schlaflosen Nächte, wenn er sich auf seinem Strohhalm wälzte, weshalb sein lieblicher Fuß, der stolze schwarze Hengst, während mit dem Fuße stampfte und laut wiehern zu rufen schien, während die anderen Tiere des Hofes in ihrer laudinen Ruhe lagen.

Die erwachende Mannbarkeit hätte noch lange bei Rees gehlummert, wenn es unter dem Dache des Weisshofes nur eine rechtbändige, diese Trübsal, wie Pausse, gegeben hätte, aber seine Kpatste konnte in Gegenwart der reizenden Anemie nicht länger dauern.

Als Neltis Cramp verschied, trat der gute Rees schon seit Monaten Verlangen nach seiner Weislerin, aber die Erkenntlichkeit zwang ihn, diese Leidenschaft zu verheimlichen und sogar zu betämpfen. Seine Gefühle für die junge Witwe waren daher auch schmerzlich geliebt. Er hielt sich zurück, begehrte ihr noch immer dieselbe Zuorkommenheit, wie ein anhänglicher Hund, aber er verweilte öfter, wo sie hinten, verlangte längere Erklärungen über die zu verrichtende Arbeit, und mehr als einmal trafen sich ihre Hände bei derselben Beschäftigung. Handelte es sich darum, etwas Schweres aufzuheben, eine Last wegzumwälzen, so berührten seine Finger die ihrigen, wie durch einen Zufall, und diese Berührung rief einen gar köstlichen Reiz in ihm hervor.

Die junge Witwe hatte bald diese Umänderung bei dem jungen Manne bemerkt, der früher vor ihren Räden hüftete.

Ihre Kofetterie erwachte daraufhin ganz instinktiv. Sie machte sich sogar Lust über Rees' häusliche Miene und sein plötzliches Errotten. Es amüsierte sie, wenn seine schwarzen Augen so beharrlich nach den ihrigen suchten und dabei bald einen lücheln, bald einen schmerzhaften Ausdruck annehmen. Sie fand Freude an seiner jugendlichen Stimme, die zuweilen rau in der Kehle anhielt, während sie ein andermal sanfter klang als die Orgel in der Kirche unter den Händen des Schulmeisters. Die Gespräche der Witwe mit dem Knechte handelten jedoch immer nur von gleichgültigen Dingen, wie von dem Schwein, das man zur Kirme schlachten würde, oder von der schwarzen Kuh, die nicht kalbte und für die die Bäuerin einen Stiggang nach Braßhaet zu machen gedachte.

Rees war schon bald von seiner Verehrung für den geizigen Neltis Cramp zurückgekommen, und er sah nunmehr ein, daß derselbe zu häßlich und zu alt für das frische Mädchen aus den Kempen gewesen. Jetzt träumte er davon, wie er der Gefährtin der verführerischen Weislerin und auch der Besitzer des nicht weniger begehrten Weisshofes werden könnte.

In dieser Stimmung war es, wo jener düstere Wetterabend ke bei der Heimkehr von der Ernte übertrafste.

**V.**  
Als die Schmitter getrunken hatten, war Pausse in das große Zimmer zurückgekehrt und hatte auf den sorgfältig geschauerten Tisch eine braune irdene Schüssel gestellt, in die sie einen Topf voll gedämpfter Kartoffeln mit Gemüse und Sped schüttete.

„Jetzt könnt ihr kommen!“ rief sie den Arbeitern mit ihrer großen Stimme hinaus.  
Die Männer kamen herein, und obgleich es auf dem Felde nicht kühnig war, ließen sie doch ihre Holzschuhe in der Küche aus besonderer Aufmerksamkeit für Pausse, die Figuren von weißem Sande auf dem frischgewaschenen Boden von roten Ziegelsteinen gezeichnet hatte.

Schwerfällig ließen sich die Arbeiter auf die Stühle um den Tisch nieder, und ihre sanften Augen, die wegen der Müdigkeit schmachtender schienen, schauten nach dem hohen Kartoffelhäufen hin; ihre Nasenlöcher erweiterten sich unter dem angenehmen biden Dunst, der nach der Decke hinaufstieg, und ihre Ohren horchten nach einige Sekunden dem Brüllen des Spedes, der in der Schüssel nach weiter zu braten schien.

Die Weislerin setzte sich Rees gegenüber. Sie machte das Kreuzgeihen und faltete die Hände. Die Schmitter taten dasselbe und senkten die Köpfe. Jetzt hörte man wieder das regelmäßige Tiden der Wanduhr in dem schweren, hölzernen Gestelle. Bald aber bewaffneten sich die Männer und die beiden Frauen mit ihren Gabeln und stachen direkt auf die Schüssel. Ein jeder suchte ein Loch vor sich in das Ragout zu bohren. Sie aßen, ohne etwas zu sagen, kauen getäuschvoll, schluckten mit der Gier eines hungrigen Tieres jedesmal einen Mundvoll hinunter oder hüllten diese Runken von schmachtendem, leicht gesäuertem Roggenbrot ein.

(Fortsetzung folgt.)



# Das Publikum verlangt jetzt billige Preise! Hier sind sie!

	jetzt	Goldmarkpreise	
Sport-Blusen	2 <sup>75</sup>	3 <sup>90</sup>	5 <sup>50</sup>
Kleider-Röcke	3 <sup>90</sup>	6 <sup>85</sup>	8 <sup>75</sup>
Unter-Röcke	2 <sup>85</sup>	3 <sup>90</sup>	4 <sup>75</sup>
Damen-Mäntel	4 <sup>90</sup>	9 <sup>75</sup>	15 <sup>75</sup>
Woll-Kleider	14 <sup>75</sup>	19 <sup>75</sup>	25 <sup>00</sup>
Jacken-Kleider	15 <sup>00</sup>	19 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>

Kein Verkauf an Wiederverkäufer.

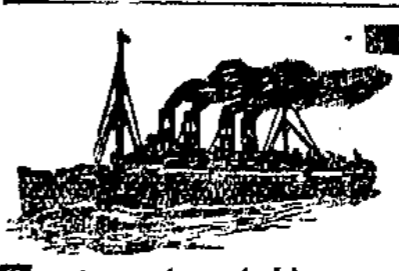
## HOLSTENHAUS



Die  
**Weihnachts-Ausstellung**  
ist eröffnet.  
**Ferd. Kayser**  
Breite Straße 81.  
Chrisbaumschmuck • Lametta  
Feenhaar • Wunderkerzen  
**Chrisbaumlichte**  
Seifen • Parfüms • Toilette-Artikel  
Kölnisch Wasser  
Nüsse 8922 Feigen

**J. H. Pein**  
Lübeck  
Markt 10/12  
Breite Straße 64/60.  
Das beliebte Kaufhaus für (8992)  
Arbeiter-Garderoben,  
Bewerkskleidung,  
Herren-Konfektion,  
Knaben-Konfektion,  
Erstkl. Manufakturwaren.

**Gr. Ruppenwagen**  
gefucht. (8948)  
Johannisstr. 76, Pfg. 21



Sie kaufen gut und vorteilhaft im  
**Kaufhaus für Seeleute**  
Bei der Erbhörde, Engelsgr. 93-95. Gebr. 1893.  
Komplette Ausrüstungen für den Seemann, elegante blaue und helle Anzüge, Gummimäntel u. Schlüpfen, Starke, wasserdichte Stiefel u. Schuhe, Holzzeuge, Unterzeuge, Wollwaren, Wäsche u. Krawatten, Maschinen-, Kessel- u. Kahl-Anzüge, Pilot- u. Manchesterhosen, Arbeitskleider, Hüte u. Mützen sowie sämtliche Artikel für den Seemann (8923) **D. S. C. Schroeder, Engelsgr. 93-95**

Empfehle zu bedeutend herabgesetzten Grundpreisen  
**1a. Margarine**  
Pfd. 70, 75 und 80 Pfg.,  
ferner  
**1a. Teebutter**  
Pfd. 90 Pfg.,  
sowie meine übrigen Spezialitäten. (8935)  
**Reinhold Schmidt, Bederggrube 81.**

Freitag u. Sonnabend  
Pa. fettes junges  
**Roß- u. Fohlenfleisch**  
sowie geräucherter Mettwurst  
mit gel. Mettwurst  
u. ff. Knackwurst.  
**H. Bibow,**  
Kochschlächterei  
mit elektrischem Betrieb,  
Krähenstr. 15. Tel. 2401.

**Margarine billiger!**  
65 70 80 90  
1a. amerik. Schmalz ..... 1.10  
Sofosfett in Tafeln ..... 0.95  
1a. geräucherter amerik. Speck 1.35  
Prima Bratenfett ..... 0.95  
in sämtlichen Verkaufsstellen.  
**Lübecker Margarine-Zentrale.**

**Günstiges Angebot!**  
in Harten Schaff u. Arbeitsstiefeln.  
Sämtliche Herren- u. Dam.-Stiefel,  
Hilz- u. Samelhaar-Schuhe in allen  
Größen. Kinderstiefel von Nr. 16  
bis Nr. 39 billig.  
**O. Schröder,**  
Balmroßstr. 17. (8941)



**DARGEL**  
Spezialhaus für Kleider, Blusen,  
Röcke, Damen- u. Herrenwäsche

Auf meiner letzten Einkaufsreise kaufte in Berlin sowie in den Haupt-Industrieplätzen Sachsens und Westfalens zu niedrigsten Goldmarkpreisen große Mengen nur moderne, hochwertige

**Kleider, Blusen, Wäsche, Strickwaren**

und biete außergewöhnlich günstige Einkaufs-  
gelegenheit in allen Abteilungen.

**Nur beste Ware  
trotz gewaltiger Preisermäßigung.**

1. <b>Weisse Herren-Hemden</b> solider Stoff mit Faltenbrust	1. <b>Bestickte Dam.-Hemden</b> Bielefelder Fabrikat, 1a. Stoff
2. <b>Weisse Herren-Hemden</b> solid. Stoff m. Sportmanschetten	2. <b>Bestickte D.-Beinkleider</b> mit Volant Garnitur
3. <b>Gestr. Herren-Hemden</b> viele Muster mit Kragen	3. <b>Farb. Trikot-Schlüpfen</b> in vielen Farben
1. 2. 3.	1. 2. 3.
330 480 650	275 290 350

1. <b>Weisse Hemd-Blusen</b> mit Perlmutterknopfgarnitur	1. <b>Mod. Cheviot-Kleider</b> gute Qualität, mit Stickerei
2. <b>Farbige Trikot-Jumper</b> in vielen Farben	2. <b>Seidene Trikot-Kleider</b> versch. Farben und Formen
3. <b>Gestr. Seiden-Blusen</b> beste Wäsche, viele Muster	3. <b>Reinwoll-Trikot-Kleider</b> ganz hervorrag. Qualität
1. 2. 3.	1. 2. 3.
320 550 1250	1900 2800 2900

**Holstenstraße 16**  
Geöffnet von 8.30 bis 6 Uhr. Mittags nicht geschlossen. (8944)



**Lübecker  
Weinhaus  
Otto  
Voigt.**  
Fleischbauerstraße  
14.  
(8943)

**Visitenkarten**  
werden in modernster Ausführung angefertigt bei  
**Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46,**

**Felle**  
Isaac Frankenthal  
kauft  
höchstehend Bederggrube 53. Tel. 864  
8920) **Haare**

**Ver eins n. Vergnügungs-Angelegen**  
**Luisenlust.**  
Jeden  
Freitag: **Gr. Tanzkränzchen.** (8948)

**Opera-Theater.**  
Heute Donnerstag,  
7 1/2 Uhr  
Gastspiel (8946)  
**Seewald-Schulze.**  
Zum letzten Male:  
**Güße Gusti.**  
Freitag, 7 1/2 Uhr:  
Ehrenabend u. Abschieds-  
gastspiel **Gertrud Seewald-Schulze.**  
Zum letzten Male  
**„Zigenerbaron“.**

**Baugewerks-  
bund.** (8942)  
Wichtige  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Freitag, d. 7. Sept.  
abends 7 1/2 Uhr  
im **Gewerkschaftshaus.**  
Tagesordnung:  
Die Lohnverhandlungen  
Der Vorstand.  
**Stadttheater Lübeck.**  
Freitag, 7.30 Uhr:  
**Emilia Galotti.**  
Sonnabend, 7.30 Uhr:  
**Volksbühne** (8949)  
**Loëca.**

**Arbeiter u. Landleute!**  
Soeben eingetroffen  
**50 Kilo  
Kerntafeln**  
für H., D. u. Kin-  
dersohlen staunend  
billig! (8950)  
Gr. Prima Sohlen-  
stücke für 6-8 Paar  
Sohlen v. 4,60 M. an.  
Wachpostenstiefel  
Paar 5-9 M.  
Gr. Posten fast neue  
Schuhwaren billig.  
**Wilhelm Blank,**  
19 Hartengrube 19.

Freitag u. Sonnabend:  
Prima jung. dickfettes  
**Roßfleisch**  
und **Wurst**  
zu billigen Tages-  
preisen  
**Fr. Kollmann**  
Reiferstraße 8.

**Ludw. Hartwig**  
Obertrave 4  
empfiehlt  
**Wasserfloeken**  
Pfd. 25 Pfg.  
**Wasserfloeken**  
bei 3 Pfd. Pfd. 24 Pfg.  
**Prima Weizenmehl**  
Pfd. 19 Pfg.  
**Auszugsmehl**  
Pfd. 28 Pfg.  
**Kartoffelmehl**  
Pfd. 25 Pfg.  
**Bruchroß Pfd.** 20 Pfg.  
**ff. Tafelreis**  
Pfd. 26 Pfg.  
**Reismehl** Pfd. 20 Pfg.  
**Kunsthonig**  
Pfd. 55 Pfg.  
**Feine Leberwurst**  
1-Pfd.-Dose 1.- Mk.  
**Echter Hamburger**  
**Kuchensirup.**  
Farspracher 377.



## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 6. Dezember.

### Die alte und die neue Zeit.

Zurückbar und beknüppelnd fallen die Schicksalschläge auf die Arbeiterstadt Deutschlands. Arbeitslosigkeit und Hungerhölle kühlen ihre Kräfte und ihre Organisationen aus. Ihre Rechte, ihre Mitbestimmung in der Wirtschaft sind gefährdet. Der Achtstundentag, das Ziel jahrzehntelanger Kämpfe, ist bedroht. Politisch und wirtschaftlich steht heute die Arbeiterstadt im Trommelfeuer.

Wer darf sich da wundern, wenn Mutlosigkeit und Verzweiflung sich der Gemüter bemächtigen? Wenn auf den Lippen der Arbeiterstadt, besonders der Arbeiter, die unsere Kämpfe im letzten Deutschland nicht mitgekämpft haben, die Frage brennt: Hat der 9. November der Arbeiterstadt überhaupt etwas gebracht? Wir begreifen den Kleinmut der Kurzschäftigen, wir begreifen die Kurzschichtigkeit derer, die nicht vorwärts und rückwärts schauen können. Eine Revolution ist keine Abendunterhaltung. Eine neue Gesellschaft wird nicht geboren bei Spiel und Tanz. Es sind die Träger der neuen Gesellschaft, die alles Leid erdulden müssen, die alle Entbehrungen ertragen und alle Kämpfe selbst kämpfen müssen. Eine neue Gesellschaft bedeutet eine neue Wirtschaft. Die Träger dieser neuen Wirtschaft sind die Arbeiter.

Was war der Arbeiter, welche Bedeutung hatten seine Organisationsformen im alten Deutschland? Wer heute Gewerkschaftsverfammlungen besucht und die hemmungslosen Reden jener Leute hört, für die die Kriegsjahre Lehrgänge waren, mag sich erinnern an die Gewerkschaftsverfammlungen vor dem Kriege. Was war da nicht alles der Arbeiter verboten! Es war ihm vor allem verboten, sich in ihren Gewerkschaften mit anderen als rein beruflichen Dingen zu beschäftigen. Sie war überall unter Polizeiaufsicht gestellt. In gewissen Betrieben, wo man sich heute besonders radikal zu gebärden glaubt, war nicht nur jede politische, sondern jede rein gewerkschaftliche Betätigung unweigerlich verbunden mit dem Hinanspruch. Wenn die Arbeiterstadt vor dem Kriege eine erträgliche Existenz führte, so dankte sie das dem hartnäckigen, mit schweren persönlichen Opfern verbundenen Kampf der Gewerkschaften. Dieser Kampf war möglich auf dem Boden eines aufblühenden Kapitalismus. Heute aber haben wir einen Kapitalismus, der spekuliert, wuchert und sich korballeiert, aber bis ins innerste Mark zerfallen und ungesund ist. Und gleichzeitig tritt am deutschen Volkstempel der fremdlandische Imperialismus, der aus den Knochen der deutschen Arbeiterstadt seine eigenen Kriegsschulden herauszuschinden will.

Warum beahmt die Schwerindustrie, warum beahmt die politische entronnene Junkerklasse jene Abenteuerer, die der deutschen Republik ans Leben wollen? Gerade weil jene sich nicht wissen, daß ihnen die Revolution ihre Herrschaftsstellung genommen und die Arbeiterstadt zum Träger der Republik gemacht hat, gerade deshalb richten sie ihre Wut gegen diese Republik.

Es mag paradox erscheinen, daß die im Elend verfallenden Arbeiter die Träger eines Staates sind, in dem der Ueberkapitalismus wuchert. Aber auch die französischen Revolutionäre setzten sich aus Männern zusammen, die in Lumpen einhergingen und deren nackte Füße in Holzschuhen steckten. Und doch waren diese Männer die Träger der Revolution und doch hat die große französische Revolution endgültig den Feudalismus und das absolute Königtum beseitigt. Auch die große französische Revolution hat gleichzeitig gegen den tombonierten Verrat von innen und den Angriff von außen kämpfen müssen.

In diesem Kampfstadium befindet sich heute die deutsche Arbeiterstadt. Den 9. November verzeihen wollen, läßt sie selbst, siehe ihre Zukunft aufgeben. Diese Zukunft ist der Sozialismus.

Er wird nicht erkämpft in Versammlungsreden, sondern durch die wirtschaftliche Einigkeit, durch Entschlossenheit, Opferbereitschaft und solidarische Handlung. In diesem Kampfe fällt die Gewerkschaft die Arbeiterstadt wirtschaftlich zu schulen und zu stärken.

Jeder Kampf hat seine Höhen und Tiefen. In diesem Augenblick, umringt von Feinden und Gefahren, stehen wir in schwerstem Kampfe gegen die wirtschaftliche und politische Reaktion. Ein Feind und ein Verräter, wer in diesem Augenblick Verratung und Uneinigkeit in den eigenen Reihen zu stiften sucht! Heute muß mehr als je die Losung lauten: Schulter an Schulter vorwärts.

**Verboten des Weihnachtsfestes!** Der Winter will nun endgültig den Belagererzustand über uns verhängen. Düstere Grau breitet sich geltend nachmittags über die Stadt mit den spizen und goldenen Türmen, bald löst sich der Vorhang und bebaut fiesen Floden weiß und rein über Zahl. Das duftige Winterkleid wäre also parat gelegt. Fehlen nur noch die doppelstößigen, wasserdichten Stiefel, warme Unterkleidung, ein dicker Mantel, kräftige Nahrung, die den Körper heizt, festen Koffen, Licht und taugliche Dinge bei Tausenden von Menschen. Vor allem aber fehlt Arbeit. In den Läden werden die ersten goldenen Fittler ausgefleht. Gebrauchsgegenstände und Spielereien des Kaufmanns und mollige Kleider. Auch Pfeffer und Nüsse gibt es in guter Qualität und saftigen Preisen. Da kauft man sich nicht den Goldwert vollwertig zu fordern. Auch Weihnachtsbäume wurden gekkern schon durch die Straßen gefahren. Wer nicht nachweis sein will und Zeit zum Warten hat, wird gut tun, beim Einkauf nicht der Erste sein zu wollen. Es sei denn, er habe mehr Geld als die anderen. Wie immer aber die Verbotten des nahen Weihnachtsfestes heißen und unter welcher Preisgestaltung sie erscheinen mögen, dem größten Teil der Bevölkerung werden sie nur auf das gründlichste, ja brutalste anzeigen, daß er nichts kaufen kann und nur zum Beschauen da ist.

Die Wahl zum Erwerbslosenrat hatte folgendes Ergebnis: Liste 1 (Mundt SPD.) 1952 Stimmen; Liste 2 (Menzel SPD.) 2225 Stimmen; Liste 3 (Fischer, parteilos) 430 Stimmen. Ungültig 95 Stimmen. Der Erwerbslosenrat setzt sich also aus drei SPD.-Mitgliedern und zwei der SPD. zusammen.

**Waisenhaus.** Infolge der großen Kosten hat in diesem Jahre die übliche Hausammlung für das Waisenhaus nicht vorgenommen werden können. Die Vorsteherin richtet daher an alle Freunde des Waisenhauses die herzliche Bitte, der ertrotzten Kinder zum bevorstehenden Weihnachtsfeste in recht reichem Maße zu bedenken. Freundliche Spenden werden im Waisenhaus dankend entgegen genommen oder auf das Konto des Waisenhauses bei der Commerzbank erbeten.

Für die Anmeldung von Sachschäden im besetzten Gebiet. Nr. für die seit dem 11. 1. 23 ausgewiesenen Beamten und Privatpersonen (Schäden an den zum Hausrat gehörigen Gegenständen, nicht allgemeine Geschäftsschäden) eine Frist von 1 Monat nach Bekanntwerden des Schadensfalles gesetzt. Es handelt sich natürlich nur um die Anmeldung derjenigen Schäden, die endgültig feststehen. Bei denjenigen Sachen, deren endgültiger Verlust oder Beschädigung dem Ausgewiesenen noch nicht bekannt sind, braucht ein Schaden — auch vorläufig — nicht angemeldet zu werden. Beamte und die diesen gleichstehenden Personen haben die Anträge innerhalb der Frist ihrer vorgesetzten Dienstbehörde, von der sie betreut werden, ausgewiesene Nichtbeamte durch die zur

händigen Note-Kreuz-Stellen der Reichsentwöhnungsstelle in Kassel einzureichen. Die Frist ist gewahrt, wenn die Eintrage am letzten Tage der Frist zur Post gegeben oder bei der zuständigen Stelle eingereicht wird. Für jetzt etwa festzustellende Schäden beginnt die Frist mit dem 15. 11. und endet am 14. 12. 23.

**Keine Personengemeinschaft.** Der Arbeiter Wilhelm Karberg, Kleine Meßstraße 21, ersucht uns mitzuteilen, daß er mit dem vor dem Schwurgericht wegen Meineids angeklagten Arbeiter Karberg nicht identisch ist.

### Hilfe für Erwerbslose.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat am 30. November eine Eintrage an den Senat gerichtet, den Erwerbslosen neben der Unterstützung Hilfe in Naturalien zu gewähren. In den Verhandlungen, die hierauf stattfanden, wurden folgende Lebensmittel und Lebensbedarfsartikel zur Ausgabe an die Erwerbslosen bemittelt:

1. Brennmaterialien. Verheiratete Erwerbslose, die 2 Monate erwerbslos sind, erhalten je 1 Zentner Briketts zum Preise von 1.80 Mk. Dorf zum Preise von 50 Wfa. per Zentner erhalten ledige Erwerbslose bis 2 Zentner, verheiratete 2 bis 3 Zentner. Holz zum Preise von 1 Mk. per Zentner erhalten ledige 1 Zentner, verheiratete Erwerbslose 2 bis 3 Zentner.

2. Lebensmittel. Die zur Verfügung stehenden 3000 Brote werden unentgeltlich abgegeben an verheiratete und verwitwete Erwerbslose mit einem oder mehr Kindern. 178 Zentner Gemüse werden verteilt an 1780 Erwerbslose mit zwei oder mehr Kindern zu je 10 Pfund. Diese Erwerbslosen dürfen aber kein eigenes Land besitzen, von dem sie selber Gemüse beziehen. Eine geringere Menge Suppentraut, Petersilie und andere kleine Gemüsesorten werden als Zuzabe an Erwerbslose mit 4 und mehr Kindern verteilt. 1700 Pfund Haferfloren und 300 Pfund Reis werden ausgegeben zu je 1 Pfund an 2000 Erwerbslose, die verheiratet und ohne Kinder sind. Ferner an ledige weibliche Erwerbslose mit 1 Kind und an verwitwete Erwerbslose mit 1 Kind. Voraussetzung für die Abgabe der angeführten Gegenstände ist achtstündige Erwerbslosigkeit.

Die Mittel, die zur Verteilung gelangen, sind von den Landwirten aus Lübeck's Umgebung und von den Lübecker Wirtern gestiftet. Die zuständigen Stellen sind weiter bemüht, Naturalien zur Ausgabe an die Erwerbslosen zu erhalten. Außerdem wird alles daran gesetzt, um die Abgabe von Speisen durch die Volkstische usw. weitgehendst zu verbilligen.

Unsere mit an den Senat eingereichte Forderung, eine Beihilfe in Geld zu gewähren, wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß für die Höhe der Unterstützungssätze das Reich zuständig ist.

Die Erwerbslosen Lübeds erkennen sowohl an dieser Hilfe, wie auch an der früheren, daß ihre Vertretung, der DGB, tätig bemüht ist, ihnen ihr Los zu erleichtern. Viele unserer Wünsche bleiben leider unerfüllt, weil nicht mehr gegeben werden kann wie da ist. Trotzdem werden wir weiterhin unsere ganze Kraft daran setzen, um den Erwerbslosen zu helfen. Diese unsere Bemühungen sehen die Erwerbslosen nicht immer und einige herausgehende Vertreter der Gewerkschaften sehen alles daran, jeden Erfolg fernzusetzen. Gebt diesen Leuten die richtige Antwort. Die Zeiten der Ausgabe werden an den bekannten Stellen des Arbeitsamtes veröffentlicht.

### Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lübeck.

### Wachsende Erwerbslosenzahl.

Die Zahl der Erwerbslosen betrug am 1. Dezember 7623, darunter 699 weibliche. Dem Metallgewerbe gehörten 1522, dem Holzgewerbe 337, der Nahrungs- und Genussmittelbranche 98, dem Baugewerbe 792 an. 517 waren verheiratet, darunter 183 Schneider und 62 Schuhmacher. Angekündigte sind 186 stellenslos, 505 sind Jugendliche und 2606 ungelehrte Arbeiter.

### Gegen die Erwerbslosenzuschläge.

Im Reichswirtschaftsministerium fand am Dienstag eine Sitzung des Ausschusses der Regierungsprüfungsstellen unter Teilnahme aller zuständigen Zentralbehörden statt. Die Sitzung wurde vom Reichswirtschaftsminister Hamann persönlich eröffnet, der in keiner Ansprache darauf hinwies, daß bei wertbeständiger Zahlung die verschiedenen Risikoprämien abzuklassen seien, und daß man beschleunigt zur Goldmarkkalkulation übergehen müsse, um durch überhöhtige Preisberechnung die Nachprüfung durch Behörden und Verbraucher zu ermöglichen.

Das Ergebnis der mehrstündigen Verhandlungen fand u. a. in folgender Entscheidung Ausdruck:

1. Eine reine Goldmarkkalkulation darf Papiermarkenwertung und Papiermarkenumsatzpreisen usw. nicht enthalten; zur Goldmarkkalkulation ist unersetzlich überzugehen.
2. Solange im Endpreis einer Ware ein Zuschlag für Papiermarkenrisiko enthalten ist, ist bei Zahlung in wertbeständigem Geld ein Abschlag in Höhe des eingerechneten Zuschlages für das Papiergeldrisiko zu gewähren.
3. Die Vorkriegspreise werden zu Vergleichszwecken vom Reichswirtschaftsministerium und anderen Zentralbehörden in Kürze veröffentlicht.

An die Ortsvereine der Arbeiter-Jugend. Ortsvereine, die das Dezember-„Jugend-Echo“ noch nicht bestellt haben, werden gebeten, dem Bezirksvorstand sofort die gewünschte Anzahl mitzuteilen. Der Preis beträgt pro Stück 10 Pfennige. In Vereine, die keine Bestellung vornehmen, kann das „Jugend-Echo“ nicht mehr geschickt werden. Mehrere Ortsgruppen haben noch rückständige Zahlungen zu begleichen. Wir erwarten, daß die Gelder sofort an uns eingehandt werden (Postkonten Hamburg 69 193). Gleichzeitig bitten wir um pünktliche Bezahlung der Dezember-Bezirksbeiträge.

### Bezirksvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend Mecklenburg-Lübeck.

Dr. Raben † Am Mittwoch starb der praktische Arzt, Herr Berthold Raben. Seit Gründung der Arbeiter-Samariter-Kolonie war der Verstorbene der ärztliche Berater. Schon einmal haben wir an dieser Stelle die Verdienste hervorgehoben, die Herr Dr. Raben sich um die Arbeiter-Samariter-Kolonie erworben hat. Ferner war Herr Dr. Raben immer bereit, für die Arbeiterstadt zu wirken. Bei der Maifeier und bei den Gewerkschaftsausstellungen war der Verstorbene immer als Arzt tätig. Möge sein Nachfolger in demselben Sinne wirken, wie der Verstorbene für die Allgemeinheit gewirkt hat. Die Arbeiter-Samariter werden dem schon so früh Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Gehälter für Angestellte der Seefischwerften. In Hamburg wurde für die Angestellten der Seefischwerften folgender Schiedspruch gefällt: Soweit die Auszahlung auf die Oktobergehälter nicht das 240fache der Septembergehälter beträgt, ist der Restbetrag aufgewertet bis zu dem der Zahlung vorangehenden

Tag, nachzu zahlen. Für November gelten folgende Goldmarkgehälter: Jugendliche erhalten 22 bis 52, kaufmännische Angestellte in Klasse I 65 bis 110, Klasse II 85 bis 120, Klasse III 110 bis 145, technische Angestellte 70 bis 160, Betriebsangestellte 105 bis 135 Goldmark. Die Kinderzulage wird auf sechs Goldmark festgesetzt. Die Angestellten nahmen den Schiedspruch sofort an; sie haben ferner in Berlin die Verbindlichkeitsklärung beantragt.

**Kommunistische Vorhaben.** Die Kommunisten schlagen wieder einmal die große Trommel. Sie machen mobil gegen die nicht auf Moskau eingeschworenen „Arbeitervertreter“ und versuchen die Arbeiterstadt nach allen Regeln der Kunst aufzuspüren. Ein allgemein gehaltenes Flugblatt wird von Berlin aus verbreitet und wurde auch in Lübeck, besonders in den Vorstädten, verbreitet und angehängelt. Im Auftrag der russischen Weltrevolutionäre wird zum bewaffneten Widerstand aufgerufen und die Arbeiterstadt aufgefordert, das Militär zu entlassen, Demonstrationen zu entsenden, und den Aufmarsch der Arbeiterstadt zu vollziehen. Besonders hat man es auf die Führer der Sozialdemokratie abgesehen, die als Helfer des Faschismus bezeichnet werden. Die Sozialdemokratie trage die volle Verantwortung für die Nichtwürdigkeit der Militärdiktatur. Die linksgerichteten Sozialdemokraten werden gefragt, ob sie noch lange mit Ebert und Wels oder mit der arbeitenden Klasse gehen wollten, oder ob diese endgültig dem Sumpf der SPD. verfallen seien. Wenn dies der Fall sei, rüfte der Kadaver der Linkssozialisten heraus aus den Arbeiterreihen in die Rote der Geschichte. Weiter wird aufgefordert, überall illegale Kampforganisationen zu gründen. Mit Roskoff war auf einem Flugblatt geschrieben: Wer Arbeiterwerke vernichtet, wird von Arbeitern gerichtet. — Wir haben erst in den letzten Tagen an anderer Stelle ausgeführt, worin die wahnsinnige Politik der SPD. führt. Der Hamburger Putz sollte Warnung genug sein. Wer sich dem verlogenen Phrasenwahn der Kommunisten ergibt, hilft nicht nur das vielfach erprobte organisatorische Werk der Arbeiterstadt vernichten, sondern sein eigenes Gesicht. Die wahnsinnige Agitation und Politik der Moskauer hat für die Arbeiterstadt gerade genug Schaden angerichtet; durch das Maulheldentum der Kommunisten ist der Arbeiterstadt nicht der kleinste Vorteil erwachsen. Das weiß jeder, der die arbeitserfindige Tätigkeit der Kommunisten verfolgt. Er braucht zu dieser Erkenntnis nicht einmal die Konsequenz der Putzpolitik auszuwenden. Das Grauen überkommt ihn schon lange vorher — ehe sich die Helde nach bekannter Manier dünne machen.

**Verichtigung.** Unsere Notiz über die Aufzählungen an Sozialrenten am Freitag ist durch einen Druckfehler entstellend worden. Es sollte heißen, daß die Auszahlung nicht im Konzerthaus Lübeck, sondern stattdessen im Wohlfahrtsamt stattfindet.

### Goldpreise vor dem Kriege und jetzt.

In der Eingabe der Gewerkschaften an den Reichsarbeitsminister ist darauf hingewiesen worden, daß die Goldpreise heute weitlich höher sind als vor dem Kriege. Wir entnehmen der Aufstellung, die dieser Eingabe beigelegt ist, folgende Preisangaben:

	1 Kilogr.	1918	12. 11. 23	Steigerung in Proz.
Roggenbrot	1 Kilogr.	0,28	0,43	154
Weizenmehl	„	0,40	0,61	152
Erbsen, gelbe	„	0,40	1,07	267
Speisebohnen, weiße	„	0,50	0,85	170
Weißkohl	„	0,08	0,12	150
Rindfleisch (Brust)	„	1,80	6,93	383
Schweinefleisch (Bauch)	„	1,70	8,—	470
Speck (fetter)	„	2,—	16,—	800
Butter	„	2,70	5,67	171
Margarine	„	1,40	2,—	142
Schweinefleisch	„	1,40	2,27	162
Parzer Käse	„	0,80	2,40	300
Schmalz	„	0,60	4,67	778
Rüben	„	0,45	0,88	194
Kaffee (gebrannt)	„	3,20	6,40	200
Briketts	1 Zentner	1,20	2,14	178
Gas	„	1,85	4,64	251
Brennholz	„	0,75	3,01	401
Gas	1 Kubikmeter	0,12	0,21	175
Petroleum	1 Liter	0,20	0,38	168

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Ausflug für Arbeiterwohlfahrt. Freitag, den 7. Dezember, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. Erscheinen Pflicht. Genossinnen und Genossen, die an unserer Arbeit sich noch beteiligen wollen, sind hierzu eingeladen. Hr. Weiß.

**Stadtheater.** Infolge Erkrankung von Frau Rehrbach und Herrn Prohaska wird heute in der „Waldküte“ die Partie der Brünnhilde mit Frau Kammerjägerin Sofie Cordes und die Partie des Wotan mit Alfred Fischer, beide aus Rostock, besetzt werden. Freitag: „Emilie Galotti“.

**Santa-Theater.** Heute, Donnerstag zum letztenmal: „Süße Gull“. Freitag: Ehren- und Abschiedsabend für Frau Gertrud Seewald-Schulze mit Bizeunerbaron. Sonnabend zum erstenmal: „Madame Flirt“.

### Angrenzende Gebiete.

**Malente.** Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich auf der Eisenbahnstrecke Malente-Holsteinsche Schweiz ereignet. An einer Stelle, an der die Fahrbahn eine scharfe Kurve beschreibt, war von einem mit eisernen Schienen beladenem Arbeitszug ein Wagen, aus dem Geleis gesprungen und hatte sich auf die Seite gelegt. Das Begleitpersonal, das die Schienen am Bestimmungsort entladen sollte, bemühte sich um seine Sicherheit. Das ging leider nicht glatt vor sich. Von dem Begleitpersonal des Arbeitszuges verunglückten neun Männer. Einer war sofort tot, zwei weitere schwer und sechs leicht verletzt. Die Schwerverletzten kamen ins Eutin'ser Krankenhaus. Das aus Neumünster angeforderte Hilfspersonal erledigte in Stundenlanger Arbeit die Aufräumung der Strecke.

**Hamburg.** Eine Riesenschiedung. Wolffs Bureau verbreitet folgende Nachricht: Wie das „8-Uhr-Abendblatt“ meldet, haben die Hamburger Behörden eine große Schiedung mit Chemikalien aufgedeckt. Es war bereits seit langem bekannt, daß mit diesen Mitteln unerlaubte Auslandsgeschäfte gemacht wurden. Durch Zufall gelang es jetzt, die großzügig ausgearbeitete Organisation der Schleier aufzuwickeln. Vor kurzem war nämlich durch Verhaftung eines der Hauptführer der Staatsanwaltschaft umfangreiches Material in die Hände gefallen. 20 bis 25 große, teils recht angelegene Firmen konnten der Teilnahme an den Schiedungen überführt werden. In-



gesamt wurden ungefähr siebzig Personen, darunter Firmeninhaber, Prokuristen und Angestellte, verhaftet. Die Mehrzahl der Verhafteten ist geständig. Der Wert der verschobenen Güter soll in Goldmark eine sieben- bis achteckige Zahl ausmachen. Für die Beteiligung von Zoll- und anderen Beamten besitzen keine Anhaltspunkte. Die Mehrzahl der Verhafteten ist inzwischen gegen hohe Kautionen wieder aus der Haft entlassen worden. Die Handelskammer hat einer Reihe beteiligter Firmen bereits die Handelsverkaufsbescheinigung entzogen. Weiter wird sich das Ehrengericht der Börse in den nächsten Tagen mit der Sache befassen.

### Sport.

**Gruppe Lübeck, Fußball.** Am Sonntag begann bereits die zweite Runde der Serie für die Fußballvereine der Gruppe Lübeck. Auf der Dornbreite fanden sich Moislitz-Küchling gegenüber. Das Festen der Verbandstafeln bedingte ein Gesellschaftsspiel, in dem die Küchlinger Mannschaft 2:1 gewinnen konnte. Der außerordentlich glatte Boden ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu, doch waren beide Mannschaften bemüht, das Spiel in einwandfreier Weise auszutragen. Schiedsrichter pünktlich genau. Auf dem Kaiserhof fanden sich F.S.V.-M.T.B. gegenüber. Beide Mannschaften traten unvollständig an, was im Interesse unserer Bewegung von den Vereinen unbedingt vermieden werden muß. Das Spiel selbst war fair und schnell. Vorwärts erzielt das 1. Tor und kann bis Halbzeit den Vorsprung auch halten. Kurz nach Halbzeit gleicht M.T.B. aus, kann aber trotz heftigen Drängens weiter nichts erreichen. Mit 1:1 trennen sich die Gegner. F.S.V. spielte recht zersfahren, während M.T.B. mit vorbildlichem Eifer spielte. Schwach besetzt war der Mittelfeldposten. Eden-

verhältnis 5:3 für M.T.B. Die Schiedsrichter konnten bei sämtlichen Spielen zufriedenstellen. Weitere Resultate sind: Vorwärts III-M.T.B. III 0:4. Vorwärts II-Stodsdorf I 2:1. Ein Eigentümer der Stodsdorfer verwarfte Vorwärts den Sieg. Lübecker Bezirksfussball-Vereinigung. Vom Spielanschluß. Spiel Nr. 71. Nicht F.S.V. III sondern Küchling III. Ferner werden die Vereine aufgefordert, durch Streuen von Sand bei plattem Boden den Platz spielfähig zu machen. Der Spielanschluß. J. A. A. Sternberg.

### Theater und Musik.

#### Drittes Sinfonie-Konzert im Stadttheater.

Das Programm des dritten „großen“ Sinfonie-Konzertes hatte sich, der Moderation folgend, der Moderne genähert; freilich nicht bis in den vordersten Graben, Ewald Straßler, Müller-Hartmann und Siegfried Scheffler legen noch Wert darauf, die heute so verpönte Melodie zu heben, und wenn es nicht so verflucht altnodisch klinge, könnte man beinahe sagen, es weht so etwas wie romantische Luft bei ihnen. Am fühlbarsten in der G-Dur-Sinfonie von Straßler, die es schon verdient, bekannt zu werden; vor allem der erste Satz hat frische, eindringliche und kernvolle Themen und vornehme und geschmackvolle Linienführung; jedenfalls das Werk eines tüchtigen Musikers, dem auch echter Musikanten-Humor nicht fehlt. — An Ouvertüren zweiten Ranges ist immerhin kein Mangel, aber ein modernes Orchester betrachtet es als eine Art Verbrechen, in einem großen „Sinfonie“-Konzert etwa eine Ouvertüre von Gade, Volkmann oder Reznicek zu spielen und überläßt derartige Werke zumeist tatterklappernden „populären“ Konzerten; man sollte getrost einmal Robert Volkmanns Ouvertüre zu Shakespeares Richard III. fein säuberlich vorbereiten, in einem Sinfonie-Konzert spielen und dafür Robert

Müller-Hartmanns Ouvertüre op. 14 in Travemünde! Am Schluß kam der Sohn des Hamburger Chorleiters John J. A. Scheffler, Siegfried Scheffler zum Wort; in einem „sinfonischen Adagio“ redet er zwar sehr lang, aber seine Sprache ist nicht überzeugend und wenig originell; ein „Scherzo capriccioso“ offenbarte sich noch deutlicher als schwächliches Werk. H.

### Marktberichte.

**Getreide.** Hamburg, 5. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Ausländ. Getreide war heute etwas angenehmer, dagegen war Inlandgetreide bei reichlichem Angebot vernachlässigt. Preise in Rentenmark per Zentner: Weizen 8,80—9,10, Roggen 8—8,20, Hafer 7,40—7,60, Gerste 9—9,50 (ab inländischer Station), ausländ. Gerste 9,80—10, Mais 10,50—10,75 (frei Kaimaggon), Delfischen wurden bei stetiger Tendenz wenig umgesetzt.

**Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Futuraehandels.** Hamburg, 5. Dezember. Hafer 12, Milchfutter 10,50, Weizen 4,50, Wiesheu gebd. 6, Timothy- und Kleeheu gebd. 8, Weizenstroh 4,50 (alles per Zentner in Rentenmark).

Für den Weihnachtstisch:  
**Weine**  
**Spirituosen**  
**Edelliköre**  
Henning Thorngren, G. m. b. H., Lübeck.  
Kleinverkauf: Geibelplatz 21. Fernsprecher 1095.  
Kellereien: Geibelplatz 2.

### Amtlicher Teil.

Der Senat hat den zum Vizetonsul beim Königlich Großbritannischen Generalkonsulat in Hamburg bestellten Septimus Bracher auch für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. (895)

**Öffentliche Zustellung.** In Ehescheidungsachen Ehefrau Stahn gegen Arbeiter Otto Stahn, unbekanntes Aufenthalt, Schlußverhandlung 7. 2. 1924, 10 Uhr, wozu Beklagter hierdurch geladen wird mit Aufforderung, sich durch Anwalt vertreten zu lassen. Lübeck, 28. 11. 1923. Gerichtsschreiber d. Landgerichts. (8921)

**Volkshochschule.** Krantheilhaber ist die Reihenfolge der Vorleser der Bücher:

Secres. Habe ein Karpfen Käse und einen Schrank billig zu verk. Schwente. (8929)

habe wie folgt geändert: 12. Dez. R. Deidmann: Moderne Arbeiterbildung; am Sonnabend, d. 15. Dez. Dr. Bieth: Gottfried Keller; am 19. Dez.: Frh. Dr. Corssen und Rehmisch: Morike, Droste-Hülshoff, Strauß und Tornes, Selma Lagerlöf. (8925)  
Die buchereifundliche Vorlesung des Dir. Dr. Bieth wird am 13. Dez. wieder aufgenommen u. am Sonnabend d. 15. (8 Uhr) durch einen Zwischenvortrag ergänzt werden.

1 Ztr. Kartoffeln geg. 1 B. Schuhe 33 od. Stief. zu tauch. gesucht. (8947) Wafenstrauer 102, p.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Nachruf!

Am 4. Dezember entschlief unser alkoerchrter Kolonnenarzt

#### Herr Dr. Raben

infolge Schlaganfalls. Derselbe hat sich durch tatkräftige Mitarbeit in der Kolonne ein dauerndes Andenken gesichert. (8931)

Beerdigung am Sonnabend, 8. Dez., vorm. 10 1/2 Uhr, vom Burgtor-Friedhof.

#### Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck.

J. sol. Mann sucht möbl. Zimmer auf Markt. St. Gertrud oder Hüztort. Angeb. m. Br. u. G 514 a. d. Exped. (8924)

### Wilhelm Planthaber

herzliche Glückwünsche zum 25jähr. Jubiläum bei Thiel & Söhne. (8937)

Kuppenitube zu verk. Hamann, Kronsfordor Allee 127a. (8936)

Gef. Bettstelle mit Matr. zu verkaufen. (8926) Chofotstraße 5 I.

Ein fast neuer Babykorb zu verkaufen (8939) Georgstraße 12a, I.

Mandoline zu verkauf. 10 G.M. (8980) Lichte Querstr. 1, II.

1 Kinderbettst. m. Matr. zu verk. 25 G.M. Ang. unt. G 512 a. d. Exp. (8927)

2 B. gut erh. Burschen-Schnürst., Gr. 39 u. 40, 1 Hühner m. Noten u. div. Spielf. f. An. bill. z. verk. od. geg. Kartoffeln z. verk. (8933) Standortstr. 10, I.

Gut jagendes Frettchen zu verkaufen. (8984) St. Annenstr. 14/7.

Kupee-Koffer gegen Lebensmittel z. tauschen gesucht. (8949) Johannisstr. 76, 71. ptr.

1 Festung m. Sold. u. 1 B. Knaben-Stiefel zu verk. od. zu tauschen. (8956) Paulstr. 7a.

3. kaufen od. z. tauch. gesucht Kartoffeln geg. Kaninchen. Angeb. u. C 515 an die Exp. (8940)

Ein leichter Bootsmotor ev. Außenbord z. kaufen gesucht. Ang. u. C 516 an die Exp. d. Bl. (8951)

### Pferde-, Kuh- u. Kroll-Haare

kaufen höchstzahlend  
Gebr. Wagner  
Dantwartsgrube 26.  
Hoffenstraße 8. (8885)  
Fernsprecher 3414.

Wir empfehlen:  
la. gesiebte  
**Braunkohlen**  
Zfr. 60 Pfg.  
**Treue-Briketts**  
Dieselbe Heizkraft wie Niederlausitzer. 8988  
  
**Meyer & Burmeister**  
Hundestrass 76. Telephon 1750.

**Beitragsmarken**  
für Vereine und Gewerkschaften  
fertigt an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung.  
Buchdruckerei Seledr. Meyer & Co

# Herausgefordert

durch das Verhalten einiger hiesiger Kohlenhändler, sehen wir uns veranlaßt, hierdurch unserer geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß wir selbstverständlich in jeder Beziehung in die

# Konkurrenzpreise

eintreten.

- Hermann Blunck, G. m. b. H., Mühlenstraße 34
- E. Braunschweig Nachf., Johannisstraße 16
- Heinr. Boye, Lindenstraße 17
- Friedrich Ihrke, Geibelplatz 19
- Heinrich Kochner Nachf., Krähenstraße 36
- Hans Lübcke, Wickedestraße 33/35
- Maaß & Co., G. m. b. H., Breite Straße 83
- Gebr. Röchling, G. m. b. H., Schlüsselbuden 16
- Paul Roggenkamp, Charlottenstraße 29
- Benno Specht, Falkenstraße
- Ludw. Tretttau, Schwönckenquerstraße 14
- Wullbrandt & Co., G. m. b. H., Kanalstraße 3/5.